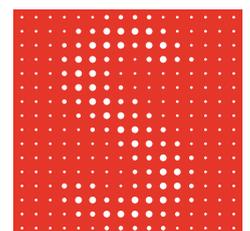


Stiftung Schürmatt

TÄTIGKEITSBERICHT 2016



STIFTUNG
SCHÜRMA TT

KONTAKTE

ZENTRALE

Stiftung Schürmatt
Schürmattstrasse 589
5732 Zetzwil
Tel: 062 767 07 00
info@schuermatt.ch

HEILPÄDAGOGISCHE SCHULE AARAU

Stiftung Schürmatt
Heilpädagogische Schule Aarau
Gysulastrasse 21d
5000 Aarau
Tel: 062 838 21 71
hps.aarau@schuermatt.ch

AMBULATORIUM FÜR BERATUNG + THERAPIE

Stiftung Schürmatt
Hauptstrasse 69
5734 Reinach
Tel: 062 771 82 88
frueherziehung@schuermatt.ch
logopaedie.fruehbereich@schuermatt.ch
psychomotorik@schuermatt.ch

HEILPÄDAGOGISCHE SCHULE ZETZWIL

Stiftung Schürmatt
Heilpädagogische Schule Zetzwil
Schürmattstrasse 589
5732 Zetzwil
Tel: 062 767 07 00
hps.zetzwil@schuermatt.ch

WERKSTÄTTEN 3

Stiftung Schürmatt
Werkstätten 3
Industriestrasse 783
5728 Gontenschwil
Tel: 062 776 00 88
werkstaetten.3@schuermatt.ch

KOOPERATIVER KINDERGARTEN

Stiftung Schürmatt
Schürmattstrasse 589
5732 Zetzwil
Tel: 062 767 07 00
koop.kiga@schuermatt.ch

HEILPÄDAGOGISCHES ZENTRUM FÜR WERKSTUFE UND BERUFS- VORBEREITUNG (HZWB)

Stiftung Schürmatt
Heilpädagogisches Zentrum für
Werkstufe und Berufsvorbereitung
Schulstrasse 10
5504 Othmarsingen
Tel: 062 767 08 00
hzwb.othmarsingen@schuermatt.ch

STANDORTE

AARAU

- Heilpädagogische Schule Aarau

AARAU ROHR

- Kooperativer Kindergarten

GONTENSCHWIL

- Kooperativer Kindergarten
- Wohnen Erwachsene
- Werkstätten 1 + 2
- Werkstätten 3

HOLZIKEN

- Kooperativer Kindergarten

OBERSKULM

- Wohnen Erwachsene
- Werkstätten 1 + 2

OTHMARSINGEN

- Heilpädagogisches Zentrum für
Werkstufe und Berufsvorbereitung

REINACH

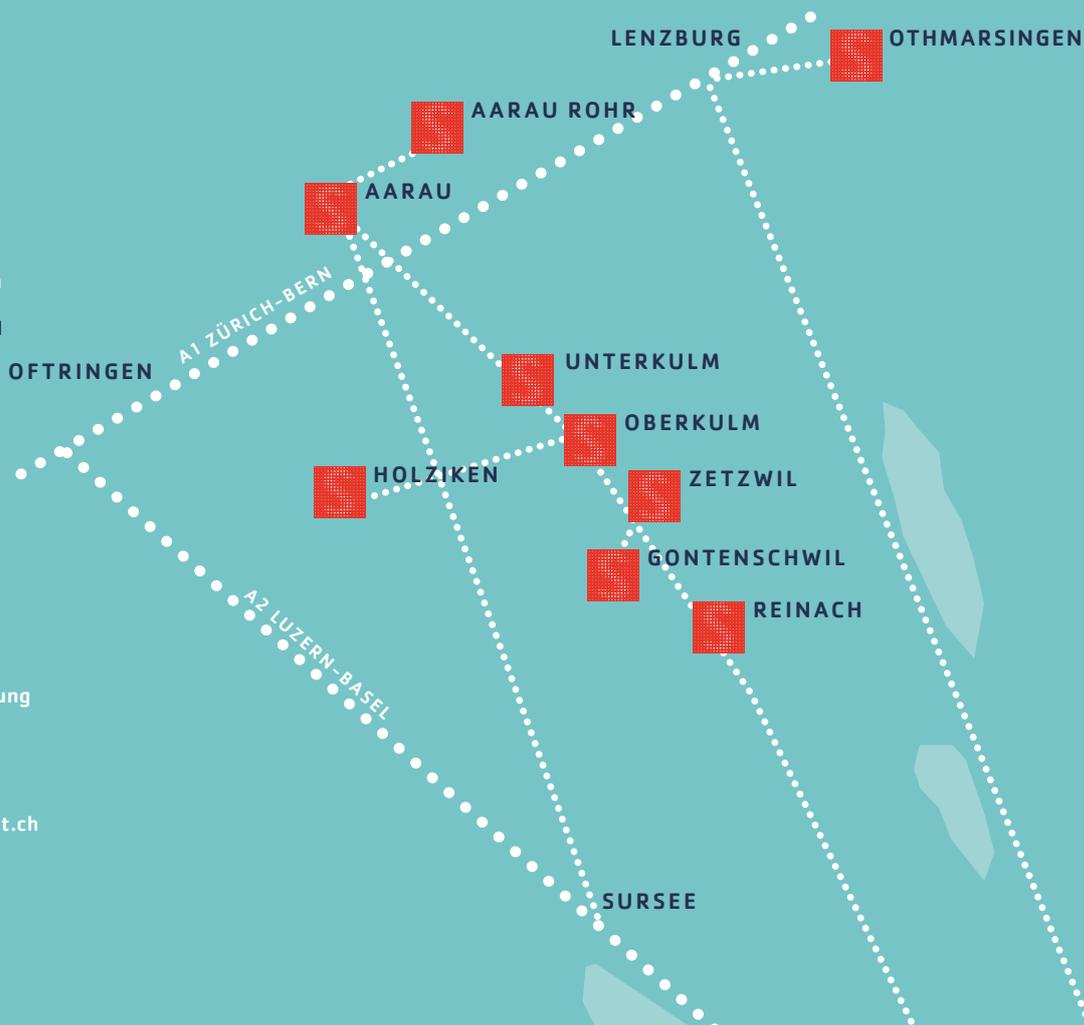
- Ambulatorium für Beratung + Therapie
 - Heilpädagogische Früherziehung
 - Logopädie im Frühbereich
 - Psychomotorik-Therapie

UNTERKULM

- Wohnen Erwachsene
- Wohnen Kinder + Jugendliche

ZETZWIL

- Zentrale
- Heilpädagogische Schule Zetzwil
- Wohnen Kinder + Jugendliche
- Wohnen Erwachsene
- Werkstätten 1 + 2
- Physiotherapie
- Ergotherapie
- Logopädie
- Ausbildung
- Psychotherapie
- Psychomotorik-Therapie



INHALT

Stiftungsrat	Wandel und Kontinuität	4
Direktion	Kinder, Jugendliche und Erwachsene im Fokus	6
Schwerpunkt	Gemeinsam ankommen	8
Standpunkt	Eine leise Partitur im Schnee	15
Journal	Die «Bunte» feiert Geburtstag	18
.....	Am Hasellauf dabei!	19
.....	«Das Freizeitprogramm ist cool!»	20
.....	Heute ist Waldtag	22
.....	Fussball verbindet	24
.....	Der grosse Schlager	26
.....	Auf der Sonnenseite	28
.....	Von der Anfrage bis zur Auslieferung	30
.....	Innovative Juniorfirmen im HZWB	32
.....	Dumme Kuh!	34
.....	Da läuft etwas!	36
.....	Jede grosse Reise beginnt mit einem Schritt	38
.....	Eintrittsprozess für Erwachsene	41
.....	Im Königreich Winterland	42
Schürmatt-Akademie	Alles Gouda oder was?	44
.....	Care Management – zum Wohl der Mitarbeitenden	45
Corporate Governance	Organigramm	46
.....	Gremien und Personen per 1. April 2017	47
.....	Gremien und Kommissionen	48
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	Mitarbeitende per 1. April 2017	50
.....	Jubiläen, Pensionierungen, Abschlüsse, Diplome	52
Bilanz und Betriebsrechnung .....	.....	54
Statistik und Auslastung .....	.....	55
Kurzporträt und Kompetenzen .....	.....	56
Spenden und Legate .....	.....	57
Dankeschön .....	.....	58

WANDEL UND KONTINUITÄT



Als neuer Stiftungsratspräsident der Stiftung Schürmatt steht es mir zu, in diesem Tätigkeitsbericht nicht nur auf Ereignisse des letzten Jahres zurückzuschauen, sondern auch auf das langjährige Wirken meines Vorgängers Rolf Kasper als Stiftungsratspräsident.

Nachdem Rolf Kasper schon während zehn Jahren als Mitglied des Stiftungsrates gewirkt hatte, übernahm er 1999 das Präsidium. Die Stiftung Schürmatt betreute damals 225 Klientinnen und Klienten vorwiegend am Standort Zetzwil. Über die Jahre wurden aufgrund der Nachfrage die Leistungsangebote sukzessive erweitert. Für erwachsene Bewohnerinnen und Bewohner errichtete die Stiftung Schürmatt im Jahr 1996 die Aussenstation Bünthen in Gontenschwil. Am Standort Zetzwil konnte 2002 das neue Schulhaus in Betrieb genommen werden. Seit 2004 werden die Kindergärten kooperativ mit den Regelschulen in Holziken, Gontenschwil und Aarau Rohr betrieben. 2013 hat die Stiftung Schürmatt die Verantwortung für die Führung der Heilpädagogischen Schule Aarau übernommen, und seit Sommer 2015 betreibt sie das Heilpädagogische Zentrum für Werkstufe und Berufsvorbereitung in Othmarsingen.

Rolf Kasper begleitete diese Entwicklung nicht nur mit viel menschlichem und politischem Geschick, sondern auch mit seiner wertvollen Erfahrung als Unternehmer. Mit seiner Fähigkeit, vertrauensvolle und tragfähige Beziehungen zu knüpfen, unterstützte er die Geschäftsleitung unter der Führung der Direktoren Konrad Naegeli (bis 2011) und Werner Sprenger (ab 2012) auch gegenüber dem Kanton Aargau als Auftraggeber. Die Stiftung Schürmatt ist heute ein dynamisches Sozialunternehmen, leistungsfähige Partnerin des Kantons, Arbeitgeberin für über 420 Mitarbeitende und vor allem: Therapie-, Schul-, Wohn- und Arbeitsort von über 530 Menschen mit Beeinträchtigungen. Rolf Kasper hat entscheidende Entwicklungsschritte der Stiftung Schürmatt mitgeprägt und miterlebt. Ein Glanzlicht während seiner Zeit als Stiftungsratspräsident war auch das 50-Jahr-Jubiläum im Jahr 2015. Im Namen des Stiftungsrates möchte ich an dieser Stelle dem scheidenden Präsidenten Rolf Kasper für sein langjähriges und wertvolles Wirken danken!

2016 war ausserdem geprägt von der Konsolidierung der beiden Schulstandorte Aarau und Othmarsingen. Wir können mit Freude feststellen, dass sich auch diese beiden jüngsten Leistungsbereiche sehr positiv entwickelt haben. Wichtige Herausforderungen stehen an: Mit Blick auf die UN-Behindertenrechtskonvention sind die Leistungsangebote hin zu mehr Teilhabe zu entwickeln. Durch schlanke und effiziente Prozesse gilt es, trotz Kostendruck erfolgreich und wirksam zu arbeiten. Die Immobilien aus der Zeit der Gründung der Stiftung Schürmatt müssen mit Blick auf den künftigen Bedarf saniert oder ersetzt werden. Schliesslich setzen wir alles daran, mit Blick auf neue Bedürfnisse unsere Angebote qualitativ und quantitativ weiterzuentwickeln.

Auch im neuen Jahr darf die Stiftung Schürmatt wieder auf ihren wichtigsten Erfolgsfaktor zählen: die hervorragende Leistung jedes und jeder einzelnen Mitarbeitenden. Nur dank dem gemeinsamen vollen Einsatz können wir die Lebensqualität der uns anvertrauten Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen verbessern. Dieser ehrenvollen und sinnstiftenden Aufgabe wird sich die Stiftung Schürmatt auch im neuen Jahr wieder stellen. Im Namen des gesamten Stiftungsrates bedanke ich mich für das grosse Engagement der Geschäftsleitung und aller Mitarbeitenden.

Ich freue mich, in Zusammenarbeit mit diesen Menschen die Geschicke und Entwicklungen der Stiftung Schürmatt zu begleiten.

Dr. Christoph Weber-Berg
Präsident des Stiftungsrates

KINDER, JUGENDLICHE UND ERWACHSENE IM FOKUS

Erneut kann die Stiftung Schürmatt auf ein erfolgreiches und bewegtes Jahr zurückblicken. Die Nachfrage nach den Leistungsangeboten war hoch. Neue Klientengruppen erfordern neue Bildungs- und Betreuungskonzepte. Damit die Stiftung Schürmatt ihren Auftrag erfüllen und die Ziele erreichen konnte, waren von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eine grosse Teamleistung und viel Flexibilität gefragt.



Stabiles Fundament und hohe Nachfrage

Die Auslastung vieler Leistungsangebote ist hoch und hat sich auf den Beginn des Schuljahres 2016/17 weiter erhöht. Damit ist ein gutes Fundament für die Entwicklung im Jahr 2017 gelegt. Die Jahresrechnung 2016 schliesst mit einem Überschuss ab. Eine hohe Auslastung und ein gestiegener Ertrag einerseits, verbunden mit dem massvollen Einsatz der Personalressourcen und weiteren Sparmassnahmen andererseits, führten zu diesem erfreulichen Ergebnis.

Engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Die Personalkennzahlen haben sich positiv entwickelt. Die Absenzen wegen Krankheit und Unfall sind stark gesunken. Und mit 5.9 Prozent Nettofluktuation hat sich dieser Wert innert Jahresfrist halbiert. Hinter diesen Zahlen stehen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die tagtäglich mit hohem Engagement arbeiten und hinter der Stiftung Schürmatt stehen. Grosse Anstrengungen sind weiterhin für die Anstellung geeigneter Fachkräfte notwendig. Erschwerend kommt hinzu, dass viele umliegende Kantone bessere Anstellungsbedingungen bieten können. Glücklicherweise stellen wir fest, dass es uns immer wieder gelingt, qualifiziertes Fachpersonal für die Arbeit in der Stiftung Schürmatt zu gewinnen. Wiederum erfreulich ist die Entwicklung im Bereich der Ausbildungen. 23 Personen haben eine Ausbildung oder Weiterbildung abgeschlossen.

Herzlichen Dank

Rechtliche und politische Vorgaben, strategische Ziele und wirtschaftliche Kennzahlen sind unsere täglichen Wegbegleiter. Dabei dürfen wir nicht vergessen, dass wir vor allem für Menschen mit einer Beeinträchtigung verantwortlich sind. Sie sollen auf unsere fachliche und kompetente Unterstützung zählen dürfen. Ich danke allen, die sich im Jahr 2016 für die Stiftung Schürmatt eingesetzt haben: den Eltern und gesetzlichen Vertretungen, die uns ihre Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen mit einer Beeinträchtigung anvertrauen; dem Stiftungsrat für seine kompetente strategische Steuerung; den Mitgliedern der Geschäftsleitung sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihren grossartigen Einsatz; den Partnerinnen und Partnern aus dem privaten und öffentlichen Umfeld für die Unterstützung; den Spenderinnen und Spendern für ihre Zuwendungen. Besonders hervorheben möchte ich den Dank an den abtretenden Präsidenten Rolf Kasper für die sehr gute Zusammenarbeit und das langjährige umsichtige Wirken im Interesse der Stiftung Schürmatt.

Werner Sprenger
Direktor

GEMEINSAM ANKOMMEN



«HERZLICH WILLKOMMEN!» – DIESE WORTE HÖREN WIR GERNE. UND EBENSO GERNE SPRECHEN WIR SIE AUS. AN EINEM ORT ANKOMMEN, SICH WOHL UND WILLKOMMEN FÜHLEN – EIN SCHÖNER MOMENT. TÜREN ÖFFNEN, ANKOMMENDE EMPFANGEN, GASTGEBER SEIN, AUCH DAS ERFÜLLT. WER ANKOMMT, HAT ZEIT, ZUR RUHE ZU KOMMEN, AUSZURUHEN, SICH AUF DIE NÄCHSTEN SCHRITTE VORZUBEREITEN. AUCH DIE STIFTUNG SCHÜRMMATT IST ANGEKOMMEN UND MIT IHR KINDER, JUGENDLICHE, ERWACHSENE UND MITARBEITENDE.

Die Stiftung Schürmatt hat in den letzten Jahren viel erlebt. Eine neue Mission, ein neues Leitbild, Umstrukturierungen, ein ausgebauten Angebot. Der Weg war lang, viele Beteiligte gingen ihn gemeinsam. 2016 war nun das Jahr des Ankommens. Die Mission ist im Denken und Handeln verankert, die Stiftung Schürmatt schafft Lebensqualität für Menschen mit Beeinträchtigungen. Das neue Leitbild ist zur Grundlage der täglichen Arbeit in allen Bereichen geworden. Die angepassten Strukturen schaffen Sicherheit, Stabilität und die Basis für weitere Schritte. Und nicht zuletzt konnte die Stiftung Schürmatt veränderten Klientenbedürfnissen mit

einem ausgebauten Angebot Rechnung tragen. In vielerlei Hinsicht ist die Stiftung Schürmatt angekommen, in der Gegenwart, an einem Zwischenziel, bei sich selbst. Doch was heisst das konkret? Zwei Schüler, eine Bewohnerin und zwei Mitarbeiterinnen erzählen von ihrem Ankommen an Orten der Ruhe, in ihrem Alltag, beruflich und privat. Alle kommen sie an, gemeinsam und doch an unterschiedlichen Orten, in unterschiedlichen Lebenslagen, mit ihren ganz persönlichen Geschichten. Kurz: im Hier und Jetzt.

Hand und Fuss

Schülerinnen und Schüler der Heilpädagogischen Schule in Zetzwil folgen ihrer Leidenschaft. Sie tun, was sie gerne tun, und das mit voller Hingabe. So auch der 12-jährige Nico. Im Werkunterricht blüht er auf. Sägen, Hobeln, Bohren, Leimen, Schleifen, Lackieren. Bei diesen Handarbeiten fühlt er sich wohl. Der Umgang mit seinen Lehrpersonen ist freundlich, persönlich, erfrischend. Nur so, erzählt er, könne er sich bei der Arbeit konzentrieren. Und das ist wichtig. Denn wer, wie Nico, mit den Händen arbeitet, muss mit dem Kopf bei der Sache sein. Nur so gelingen die Werkstücke, ein Vogelhäuschen zum Beispiel. In seine Arbeit vertieft ist Nico ein stiller Schaffer, in der Gruppe ein aufgeweckter Junge. Wenn die Glocke pünktlich zur grossen Pause läutet, wird aus dem gewissenhaften Schaffer ein richtiges Energiebündel. Sieht er einen Ball, ist er kaum noch zu halten. Fussball ist seine liebste Beschäftigung in der Pause. Da ist er mit seinen Schulkameraden ständig in Bewegung, dribbelt, taktiert, schlägt geschickt seine Haken und erzielt so manches Tor. Ständig in Bewegung und dabei ankommen? Ja, das geht. Auf jeden Fall bei Nico. Denn Abwechslung gehört für ihn zum Alltag. Joggen, spielen, sich angeregt unterhalten, bei Nico muss immer etwas laufen. Er ist froh, dass er gute Leute um sich hat. Auch seine Familie ist ihm wichtig. Er hilft im Haushalt, sorgt für die Haustiere und freut sich immer, wenn er mit seinem Bruder und seinem Vater einen Männerabend geniessen darf. Wer Nico kennenlernt, der merkt schnell, dass er im Kreis seiner

Familie und seiner Schulkameraden, die zugleich seine Spielkameraden sind, angekommen ist. So weiss er auch ganz genau, wann sein Körper Bewegung und wann er Entspannung und Ruhe braucht. Immer ausgeglichen ist Nico sowieso. Was er anpackt, tut er richtig. Was er macht, hat Hand und Fuss. Und das braucht Energie. Nach jedem noch so anstrengenden und hart umkämpften Match sucht er den Rückzug, er kommt an, und macht sich bereit für die nächsten Grosstaten – wie seine grossen Vorbilder, die Helden aus «Star Wars».





Leiten und Reiten

Auch Mitarbeitende der Stiftung Schürmatt sind 2016 angekommen. In einer neuen Funktion zum Beispiel wie Mirjam Merz. Sie ist 35-jährig und leitet den Fachbereich «Ambulatorien + Therapien». Vor über zehn Jahren ist sie als Logopädin in die Stiftung Schürmatt eingetreten. Damals schon mit dem Wunsch, eng mit Menschen zusammenzuarbeiten. Anfänglich tat sie das mit Klienten in Einzeltherapien. Die Sprache habe sie schon immer fasziniert. Als Ausdrucksmittel im Kontakt mit Mitmenschen. Der Beruf wurde zur Passion, bis sich plötzlich die Möglichkeit bot, die Gesamtleitung des Bereichs

«Ambulatorien + Therapien» zu übernehmen. Wie bei jedem Stellenwechsel brauchte auch Mirjam Merz nach diesem Schritt einige Angewöhnungszeit. Oder eben einige Zeit, um in der neuen Aufgabe anzukommen. Erleichtert haben ihr Ankommen im Wesentlichen zwei Dinge: Erstens kannte sie die Strukturen, wusste genau, was sie belassen und was sie verändern wollte. Zweitens waren ihr die Menschen, vor allem jahrelange berufliche Wegbegleiter, vertraut. Überhaupt ist für Mirjam Merz ihr persönliches Umfeld eine wichtige Voraussetzung, um an einem Ort ankommen zu können. Und typisch ist für sie, dass sie ihre Mitmenschen, ihre Mitarbeitenden ernst nimmt. Ja, noch mehr als das. Sie fühlt sich erst richtig wohl, wenn dies auch ihr Umfeld tut. Gewissermassen kommt sie immer dann an, wenn sie das Gefühl verspürt, dass auch die Leute in ihrer Nähe angekommen sind. So beruht auch ihr Führungsstil auf Offenheit und Ruhe. Stets ein offenes Ohr für die Anliegen ihrer Mitarbeitenden hat Mirjam Merz sowieso. Und sie ist eine lesbare Persönlichkeit. Man kann sie einschätzen. Offen, ehrlich und deshalb im Beruf erfolgreich, in der Position angekommen. Woher sie ihre Ruhe schöpft, weiss sie ganz genau. Ihre Pferde sind es, die sie nach einem anstrengenden Arbeitstag zur Ruhe kommen oder eben ankommen lassen. Reiten ist ihre grosse Passion neben dem Fotografieren mit ruhiger Hand. Ruhe und Gelassenheit, zwei Worte, die im Alltag von Mirjam Merz eine wichtige Rolle spielen. Wer rastet, hat Zeit, um zu reflektieren. Nur wer über die notwendige Gelassenheit verfügt, trifft in wichtigen Situationen die richtigen Entscheidungen. Ob es nun darum geht, den nächsten Schritt in Angriff zu nehmen oder eben zuerst in Ruhe anzukommen.

Wachsen und Blühen

Frau S. möchte unerkannt bleiben. Angekommen ist sie, doch manchmal ist es noch schwierig, dabei wirklich loszulassen. Als sie vor einigen Jahren in die Stiftung Schürmatt kam, fühlte sie sich oft einsam. Das habe sich geändert, sagt sie. Durch eine Freundin hat Frau S. den Weg in die Stiftung Schürmatt gefunden. Sie liebt es, in der Gruppe zu arbeiten, im Garten, mit Pflanzen, am liebsten mit den Händen. Handarbeit lag ihr schon immer, ob als Zahntechnikerin oder als Polymechnikerin. Als Gärtnerin ist sie gemeinsam mit ihren Arbeitskollegen für die Ordnung und Sauberkeit auf dem Areal der Stiftung Schürmatt verantwortlich. Die auch an einem geschützten Arbeitsplatz oft anstrengende Arbeit trägt Früchte. Frau S. spürt jeden Abend die Genugtuung, etwas geleistet zu haben. Das ist für Beeinträchtigte wichtig, zum Beispiel, um neues Selbstvertrauen, Sicherheit und Ausgewogenheit zu tanken. Oder um anzukommen in einem neuen Alltag, in neuen Strukturen, in einem neuen Umfeld. Das hat Frau S. geschafft. Die Arbeit hat ihr neue Lebensqualität gegeben. Sie fühle sich wohl, erzählt sie in einer Pause. Solche Pausen sind ihr wichtig, ob während oder nach der Arbeit. Beim Kaffee mit Arbeitskollegen oder nach Feierabend bei einem Glas Wein in der Beiz. Da hat sie Zeit zum Nachdenken, wie beim Spazieren auch. Täglich kommt sie zu Fuss zur Arbeit. Da bleibt Zeit, um abzuschalten, den Kopf durchzulüften, den Tag zu planen oder Revue passieren zu lassen. Oder ganz einfach die Gedanken kreisen zu lassen. Als leidenschaftliche Köchin überlegt sich Frau S. in ruhigen Momenten oft, was denn als Nächstes auf

den Tisch kommen soll. Der Blick schweift in einer Pause in die Ferne, über die Ebene, die unterhalb der Stiftung Schürmatt liegt. Den Bäumen entlang oder zu einem Weidenzaun, den sie selbst gefertigt hat. Frau S. ist stolz auf das, was sie in der Stiftung Schürmatt erreicht hat. Das lässt sie ankommen. Und sie weiss, wie wichtig es ist, irgendwo anzukommen. Denn sie fühlt sich bereit für den nächsten Schritt, darauf hat sie lange gewartet. Sie möchte bald in ihre Heimat zurückkehren und wieder im ersten Arbeitsmarkt Fuss fassen. Um da von Neuem anzukommen. An einem anderen Ort, in einem anderen Alltag und wieder näher bei ihrer Familie.



Sand und Wald

Naomi ist 12 Jahre alt und geht in der HPS Zetzwil zur Schule. Auf die Frage, wo sie sich besonders wohlfühle, antwortet sie mit einem Strahlen über das ganze Gesicht. Im Wald, beim Spielen und Spazieren mit ihrer Schwester. Im Wald blüht Naomi auf, entdeckt Neues, lässt sich fallen. Im Wald ist es ruhig, das weiss Naomi. Auch sie ist ruhig, lauscht dem Rascheln der Bäume, und siehe da, auch wilde Tiere hat sie schon gesehen. Ganz im Gegensatz zur Stille geniesst Naomi zu Hause

die Bewegung. Im Garten steht ein Trampolin. Darauf herumzuspringen, macht Spass. Solche Momente lassen Naomi ankommen. Mal kommt sie zur Ruhe, dann wieder tobt sie sich aus. Sie geniesst die Stille, einfach in den Moment hineinzuleben. Sie geniesst aber auch den Trubel. Besonders gut zeigt sich das, wenn die begeisterte Zeichnerin in den Pausen zwischen den Schulstunden im Freien ist. Beim Sandkasten ist ihr Lieblingsort, da kommt sie für einen Moment an. Manchmal lässt sie sich auch einfach treiben, auf der Schaukel, mit warmen Sonnenstrahlen im Gesicht. Oder beim Fussballspielen mit den Jungs. Eigentlich ist es fast egal, wo man Naomi antrifft. Man begegnet immer einem Lächeln, einem Gesicht, das Zufriedenheit ausstrahlt. Ein verlässliches Zeichen dafür, dass sie angekommen ist.



Lesen und Verstehen

Nach ihrer Lehre als Konstrukteurin hat die 22-jährige Yagmur Örs gemerkt, dass ihr etwas fehlt. Sie vermisste den direkten Kontakt zu Menschen, den persönlichen Austausch. In ihrem ersten Beruf ist sie nicht angekommen. Sie wollte mit Menschen arbeiten, Menschen weiterbringen und gleichzeitig selber weiterkommen. So begann sie eine Ausbildung zur Fachfrau Betreuung in der Stiftung Schürmatt. Bereits in ihrer Kindheit hat sie gelernt, Menschen so zu akzeptieren, wie sie sind. So zeichnet sie vor allem eines aus: ihre Empathie. Sie spürt sofort, ob es einem Mitmenschen gut oder schlecht geht. Klienten geben ihr genauso viel zurück, wie sie ihnen gibt. Ihr oberstes Ziel ist es, Menschen mit einer Beeinträchtigung die persönliche Entwicklung zu ermöglichen. Denn das bedeutet Lebensqualität, davon

ist Yagmur Örs überzeugt. Mehr als das, sie stellt die Entwicklung ihrer Klienten immer in den Mittelpunkt ihrer Arbeit. Und so ist es für sie die grösste Befriedigung zu sehen, wie eine Bewohnerin ein Erfolgserlebnis hat. Einen Menschen, der längere Zeit nicht mehr gelacht hat, zum Lachen zu bringen – was gibt es Schöneres? Solche Momente sind für die engagierte Betreuerin ein Zeichen dafür, dass sie in ihrem Traumberuf angekommen ist. Doch wer glaubt, das sei ihr genug, der irrt. Täglich bildet sie sich weiter, liest Bücher, Magazine, Fach- und Sachliteratur. Sie will mehr als einfach nur mit Menschen arbeiten. Sie will Menschen verstehen. Sie will wissen, wie Menschen mit und ohne Beeinträchtigung zusammenarbeiten, zusammenleben, miteinander kommunizieren. Einerseits lernt sie aus Büchern, andererseits von ihren Klienten. Von einer Bewohnerin lernt sie beispielsweise italienische Vokabeln. Ihr Job sei eigentlich eher eine Lebenseinstellung, sagt Yagmur Örs. Gibt es eine Aussage, die das Ankommen in einem beruflichen Umfeld besser beschreibt? Wohl nicht. Auch ausserhalb ihres beruflichen Alltags kommt sie gerne an. Beim Yoga, beim Radfahren, beim Spazieren oder eben beim Lesen. Sie denkt nach, reflektiert. Sie schmiedet Pläne und überlegt sich, wie sie sich beruflich weiterentwickeln kann. Immer mit dem Ziel, ihren Klienten ebenfalls eine Entwicklung zu ermöglichen. Eine Tatsache, die Yagmur Örs gar nicht so recht zu beschreiben vermag. Sie verlässt sich dabei ganz auf ihr Naturtoll, auf ihre Empathie.



Aufbrechen und Ankommen

Das Bewusstsein für die Herkunft ermöglicht es erst, an einem Ort, in einer Situation, irgendwo anzukommen. Die Stiftung Schürmatt weiss, woher sie kommt und welche Ziele sie verfolgt. Sie schafft Lebensqualität für Menschen mit einer Beeinträchtigung. Sie hat in den letzten Jahren immer wieder Veränderungen angestossen, ist von Neuem aufgebrochen, hat Zwischenziele erreicht. Nun ist sie angekommen. Erneut in einem Moment, von wo aus weitere Schritte folgen werden. Ein Blick zurück, ein Blick nach vorne. Nur so wird klar, wo man im Moment gerade steht. Die Stiftung Schürmatt ist nicht einfach nur angekommen. Sie kommt gut an, bei Menschen mit einer Beeinträchtigung, ihren Angehörigen, Behörden, Mitarbeitenden, der Gesellschaft. Das zeigen Kontakte, Unterhaltungen, Erfahrungen. Sie leistet einen Beitrag zum Wohl aller, um immer wieder kleine und grosse Erfolgsgeschichten zu ermöglichen. Und genau das ist es, worauf es ankommt.

EINE LEISE PARTITUR IM SCHNEE

VON CLO BISAZ

Ich wollte doch pünktlich sein, aber der Regen und später der Schnee. Die Passstrasse weiss bedeckt, ein eiskalter Wind, doch mein Bus hat es trotzdem geschafft. Wir kennen uns, wir sind schon lange zusammen unterwegs, und er hat mich noch nie im Stich gelassen. Ich bin angekommen, wenn auch mit Verspätung. Hier oben in diesem kleinen Kurort bin ich fremd, und doch ist vieles altbekannt. Die Hotels links und rechts, die Bäckerei, das Schulhaus und auf dem Hügel die Kirche wecken Erinnerungen und ein vertrautes Gefühl. Der Motor meines Busses dampft und zischt, als ich vor dem kleinen Kurhotel aussteige. Hier werde ich heute Abend auftreten und im Hotelsaal meine Geschichten erzählen.

«Geschichten aus der Hotellobby» heisst das Theaterprogramm. Denn bevor ich mich auf die Bühnenbretter wagte, hatte ich auf glitschigen Klinkern gestanden und Hotelgäste aus aller Welt bekocht. Eine Frau tritt aus dem Haus und kommt auf mich zu: «Da sind Sie ja endlich, herzlich willkommen. Wir sagen uns doch einfach Du. Wie war die Reise?» – «Anstrengend!» – «Komm ins Haus! Trinkst du einen Kaffee?»

Wenig später stehe ich mit einer Tasse Kaffee in der Hand im Säli. Der Saal mit der kleinen Bühne gefällt mir. Der Raum ist bescheiden und hat doch so viel zu erzählen. Die Stühle stehen bereits in Reih und Glied vor der Bühne, nichts ist zu hören ausser einem Lachen aus der Gaststube. Diese Ruhe. Die Ruhe vor dem Sturm vielleicht? Ich geniesse diese kurzen

Momente, in denen man ganz bei sich sein kann: den Blick schweifen lassen und, in sich hineinhorchend, den eigenen Atem, die eigene Gegenwart spüren. Doch heute bleibt wenig Zeit, um innezuhalten, die äusseren Umstände rufen. Das Bühnenbild, die Scheinwerfer, die Technik, alles muss raus aus dem Bus und hoch auf die Bühne. Alles an seinen Platz. Wie immer. Ich schwitze und atme tief. «Warum tust du dir das an?», frage ich mich. Aufbauen, spielen, abbauen und nochmals spielen, ohne Rast und Ruh. Auf kleinen und grossen Bühnen, in Theaterhäusern, Zirkuszelten, Aulas oder Sälen, allein oder gemeinsam mit anderen Künstlern, Vorstellung um Vorstellung, Jahr für Jahr. Meine Ohren glühen.

Ich schaue auf die Uhr, noch zwei Stunden bis Vorstellungsbeginn. Meine zwanzig Minuten Verspätung habe ich unterdessen aufgeholt, und das Bühnenbild steht, trotz verloren gegangener Flügelmutter. Nur das Licht will nicht so, wie ich es will. Ein Scheinwerfer flackert, und auf dem einen Kanal ist kein Empfang. Wo bleibt der Pianist? Er sollte schon längst hier sein. Ich schaue aus dem Fenster. Es schneit ununterbrochen. «Jetzt nur nicht nervös werden!», höre ich mich sagen. Aber warum eigentlich nicht? Ich brauche diese Nervosität, dieses Lampenfieber, dieses Kribbeln vor dem Start. Die Vorfreude und Emotionalität für das Spiel beflügeln und befähigen mich, meinen Job gut zu machen. Immerhin stehe ich achtzig Minuten lang auf der Bühne, ohne Unterbruch. Konzentration und Durchhalten bis zum Schluss sind angesagt. Wie ein Slalomfahrer, der sich schlank und sicher an den Toren vorbei dem Ziel entgegenbewegt.

Und trotzdem bleibt das Hinterfragen der eigenen Tätigkeit: Ob alles klappt? Habe ich meinen Text auf



Clo Bisaz

Der Schauspieler, Autor und Produzent Clo Bisaz spielt in verschiedenen Theater-Ensembles, macht Theater für Kinder und ist Leiter des Theater am Bahnhof TaB* in Reinach AG.

Der Bündner Theatermacher lebt heute mit seiner Frau in Beinwil am See.

www.clobisaz.ch

sicher? Hält meine Stimme? Passt meine Intonation zu den Songs? Funktioniert das Zusammenspiel mit dem Musiker? Und vor allem: Stimmt mein Energiehaushalt? Nie darf ich während einer Vorstellung mein Publikum aus den Augen verlieren. Ich muss immer an meinem Publikum dranbleiben und ihm meine Geschichte erzählen – in allen nur möglichen Facetten: laut, leise, langsam, schnell, leicht, schwer, spannend, überraschend und immer mit einer Prise Humor. Die Menschen, die heute Abend hierher ins Säli des kleinen Kurhotels kommen werden, haben sich für meine Geschichte entschieden. Und ich möchte ihnen dafür einen unvergesslichen Abend schenken.

«Ja, ja, es wird schon klappen, stehst ja nicht zum ersten Mal auf der Bühne!», höre ich mich zu mir sagen. Obwohl ich beim letzten Auftritt kurz vor dem Ende der Vorstellung ein kurzes Blackout hatte. Ich war zu selbstsicher, fühlte mich bereits am Ziel angekommen. Für einen Sekundenbruchteil habe ich meinen Text vergessen, wusste nicht mehr, wo und wie er zu finden ist. Da galt es, blitzschnell innezuhalten, sich zu sammeln, die Ruhe zu bewahren, Gehirnzellen zu aktivieren – und schon war der Text wieder da! Niemand hat es bemerkt, nicht einmal mein Pianist. Die Frau bringt mir ein Sandwich: «So, noch was zwischen die Zähne vor dem grossen Auftritt. Es gibt viele Leute heute Abend. Sie kommen in Scharen.» Gut so, denke ich, setze mich hin und beisse genüsslich in das Brot.

«Hallo, mein Lieber, da bin ich! Entschuldige meine Verspätung, doch die Eisenbahn hatte schwer zu kämpfen mit dem Schnee. Schönes Säli, schöne Bühne, unser Bühnenbild passt, und ein kleiner Flügel steht auch schon da. Wir rocken den Abend, das

wird gut.» Minuten später begleitet mich mein Pianist beim Einsingen meiner Songs. Der Saal schwingt mit, er ist dabei, er unterstützt uns mit seiner guten Akustik und seiner wohltuenden Atmosphäre. Ich rezitiere zum Abschluss meiner Vorbereitungen nochmals meine Texte. Aus der Gaststube ist jetzt ein anschwellendes Stimmengewirr zu hören. Wir machen uns in einer bescheidenen Garderobe für unseren Auftritt bereit: Sitzt der Kragen, passt die Krawatte?

Die Frau klopft an die Garderobentür. «Hallo, ihr beiden, seid ihr bereit? Das Publikum freut sich auf eure Vorstellung.» – «Alles okay, wir sind parat!» Ich schaue den Musiker an, und wir umarmen uns: *Toi, toi, toi!* Durch die vielen gemeinsamen Auftritte haben wir uns schätzen gelernt und sind Freunde geworden, mein Pianist und ich. Wir unterstützen uns gegenseitig, fördern und fordern uns, stehen gemeinsam auf der Bühne und freuen uns auf unser Publikum. Auch heute. Draussen schneit es.

DIE «BÜNTE» FEIERT GEBURTSTAG

Vor über 20 Jahren hat sich die Stiftung Schürmatt dazu entschlossen, die Integration von Menschen mit einer Beeinträchtigung voranzutreiben. Nach einer Umbauphase eröffneten im September 1996 das Wohnheim und die Beschäftigungsstätte Bunte in Gontenschwil mit Platz für zwölf Bewohnerinnen und Bewohner.



Grund genug, 20 Jahre später diese Erfolgsgeschichte mit einem Fest in der Bunte zu feiern. Bewohnerinnen und Bewohner der Stiftung Schürmatt liessen es sich nicht nehmen, am 5. August 2016 gleich selbst als Gastgeber aufzutreten. So begegneten sich an diesem Anlass Freunde und Bekannte, Nachbarinnen und Nachbarn, ehemalige Mitarbeitende, Behörden sowie Vertreter und Vertreterinnen der Stiftung Schürmatt. Nach dem Apéro wandte sich Anke Müller, Leiterin Geschäftsbereich Arbeit + Wohnen und Geschäftsleitungsmitglied, an die Gäste und erläuterte die Entstehung der Bunte.

Beim gemeinsamen Nachtessen gab es angeregte Gespräche. Allfällige Berührungsängste verflogen rasch. Die Gäste schätzten den Einblick in den Atelierbetrieb. Am Marktstand konnten sie Produkte erwerben, welche im Atelier selbst hergestellt werden. Wie der Alltag in der Bunte gestaltet wird, erfuhren die Gäste im anschliessend gezeigten Film. Entstanden ist er während der Projektwoche. Die gelungene Jubiläumsfeier wird bestimmt allen, die dabei waren, noch lange in guter Erinnerung bleiben. Als Andenken durften die Festbesucher eine selbst hergestellte Laterne mit nach Hause nehmen.



AM HASELLAUF DABEI!



Die Klinik im Hasel in Gontenschwil schreibt den Hasellauf bereits zum siebten Mal aus. Zur Hasellaufstafette 2016 sind Patientinnen und Patienten wie auch Bewohnerinnen und Bewohner und deren Begleitpersonen der umliegenden Institutionen eingeladen.

Einschreiben kann man sich als Gruppe von vier bis acht Personen, bestehend aus Patientinnen und Patienten beziehungsweise Bewohnerinnen und Bewohnern mit Mitarbeitenden. Auf einem Rundkurs von 5.27 km Länge werden ein Halbmarathon über 21.097 km oder ein Marathon über 42.195 km walkend oder joggend absolviert. Alle laufen eine Runde über 5.27 km. Ansporn zum Mitmachen sind nicht die grossen Preise, die es zu gewinnen gibt. Was zählt, ist das Gemeinschaftserlebnis. Und dieses beginnt bereits im Training.

Training

Einige unserer Bewohner nehmen zum wiederholten Mal am Hasellauf teil. Sie erinnern uns jeweils sehr früh an den bevorstehenden Wettkampf und ermuntern uns, rechtzeitig mit dem erforderlichen Training zu starten. Als Trainer fungieren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stiftung Schürmatt. Meist sind es ambitionierte Läuferinnen und Läufer, welche die Trainings in ihrer Freizeit anbieten. Eine grosse Herausforderung für die Trainer stellen die unterschiedlichen Voraussetzungen unserer Bewohnerinnen und Bewohner dar. Beispiellos und vorbildlich spielt der Teamgeist unter den Teilnehmenden. Am liebsten würden sie dreimal pro Woche trainieren. Ihnen ist sehr wohl bewusst, dass sie im Wettkampf die Stiftung Schürmatt vertreten und wollen dafür ihr Bestes geben.

Festatmosphäre

Im Zentrum des Anlasses stehen die Bewegung und das Miteinander. Nach den Strapazen geniessen die Sportlerinnen und Sportler in gemütlicher Festatmosphäre zusammen mit ihren Fans ein wohlverdientes feines Essen im «Beizli». Angeregt wird dabei der Wettkampf analysiert. Anekdoten werden zum Besten gegeben.

Nach dem Rennen ist vor dem Rennen. Schon bald wird die Vorfreude auf den Wettkampf im Folgejahr spürbar. Das Team Schürmatt ist 2017 bestimmt wieder mit von der Partie.

«DAS FREIZEIT-PROGRAMM IST COOL!»



«Ich freue mich jeweils, die Kinder und Jugendlichen der anderen Wohngruppen zu sehen und es mit ihnen lustig zu haben und zu quatschen.»

Im begleiteten Wohnen wird vor allem das soziale Zusammenleben gefördert. Dazu gehört auch die sinnvolle Freizeitgestaltung, die als Struktur im Tagesablauf eine zentrale Rolle spielt. Zudem gibt es viel zu erleben.

Eine Initiativgruppe «Wohnen Kinder und Jugendliche» bietet deshalb gruppenübergreifend diverse Aktivitäten an. Die Angebote variieren und sind wechselweise auf eine bestimmte Zielgruppe ausgerichtet. Sie erweitern die Erfahrungslandschaft wie den Entwicklungsspielraum der Kinder und Jugendlichen massgeblich. So entstehen neue Partizipationsmöglichkeiten im alltäglichen Leben.

Überraschend und spannend

Im letzten Jahr haben wir beispielsweise den Zoo Basel, das Sensorium in Walkringen BE, die Emmentaler Schaukäserei in Affoltern BE und das Connyland in Lipperswil TG besucht. Interne Aktivitäten wie Disco, Kino oder Grillieren im Sommer boten Möglichkeiten, alle Kinder und Jugendliche miteinzubeziehen. Die Erfahrungen der letzten Jahre sind sehr positiv. Das Interesse an den Freizeitangeboten ist gross, entsprechend intensiv werden die Angebote genutzt. Die Rückmeldungen zu den Freizeitaktivitäten sind geprägt von der individuellen Wahrnehmung aufgrund der geistigen, körperlichen oder auch psychischen Voraussetzungen. Je nach Einschränkung nehmen diese Kinder und Jugendlichen ihre Umwelt unterschiedlich wahr. Alltägliche Dinge, die wir als nichts Besonderes erachten, können für sie eine grosse Qualität haben. Dabei wollen wir «unseren» Kindern und Jugendlichen Erfahrungen ermöglichen, wie sie andere Menschen auch machen können.

Prickelnd und aufregend

Auf den ersten Blick mag es verwundern, wenn ein Jugendlicher schreibt, er habe auf einer Wasserbahn im Connyland Angst gehabt, ins Wasser zu fallen und sei jetzt glücklich, überlebt zu haben – machen möchte er es aber unbedingt wieder einmal. Wie ist das zu verstehen? Dieser Jugendliche kann seine Extremitäten nur bedingt kontrolliert bewegen. Ausserdem sind seine Kommunikationsmöglichkeiten eingeschränkt. So ist es gut nachvollziehbar, dass die Fahrt mit der Wasserbahn – die er sich gewünscht hat – für ihn eine extreme Erfahrung ist. Zwei Betreuerinnen stützen ihn dabei, und doch nimmt er die Bewegung wahr und muss sich

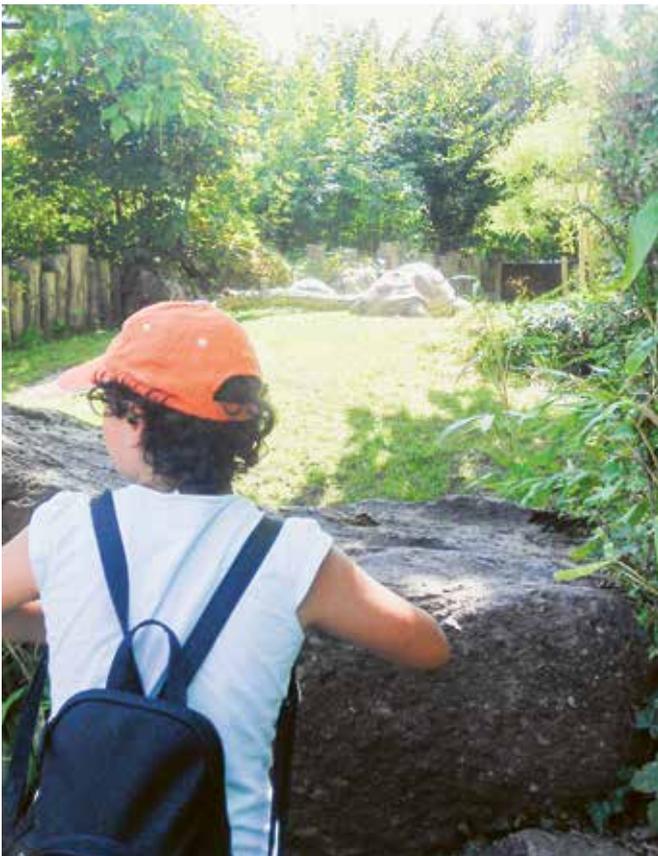
«**Im Basler Zoo haben mir die Pinguine am besten gefallen, das sind meine Lieblingstiere. Toll, dass wir jeweils eine grosse Gruppe sind und es auch Leute dabei hat, die ich nicht so viel sehe. Am Abend bin ich immer müde vom Ausflug und froh, dass ich wieder meine Ruhe habe.**»

darauf verlassen, «dass alles gut kommt». Diese Unsicherheit bei der ersten Fahrt mit der Wasserbahn ist umso verständlicher, wenn jemand nicht schwimmen kann. Und dennoch reizt es eben, dies wieder einmal zu erleben: sich diesen Gefühlen auszusetzen und sich den Ängsten zu stellen, weil sie zum Leben gehören. Ein Leben, so normal wie möglich – darum geht es auch im Rahmen der Freizeitaktivitäten.

Positives Feedback

Während die einen das Connyland als Highlight bezeichnen, war für andere der Besuch des Basler Zoos das Grösste: Tiere zu beobachten, denen man im Alltag nicht begegnet. Tiere, die man vielleicht nur aus TV und Bilderbüchern kennt. Ihre Rückmeldungen zum Freizeitprogramm äussern die Kinder und Jugendlichen auf verschiedene Weise. Ein Kind nutzt für die Kommunikation sein iPad, auf dem es Piktogramme anklicken kann, um seine Befindlichkeit zu kommunizieren – auch wenn sein Gesichtsausdruck vorher schon mehr als tausend Worte «gesprochen» hat. Andere sind in der Lage aufzuschreiben, wie ihnen die Aktionen gefallen haben.

Es hat sich gezeigt, dass die Ausflüge und Aktionen im Lebensalltag der Kinder und Jugendlichen eine grosse Bereicherung sind.



«**Die Ausflugsziele sind cool. Beim Legionärspfad dachte ich zwar, ich muss jetzt wandern gehen und war nicht motiviert. Aber es war spannend, lustig, und ich habe etwas gelernt.**»

HEUTE IST WALDTAG

Von Juni bis September 2016 haben die Bewohnerinnen und Bewohner der Wohngruppen Sunnepark in Oberkulm einen Tag pro Woche im Wald verbracht. Das Waldprojekt hat intensive Naturerlebnisse vermittelt und neue Bewegungsmöglichkeiten geboten – eine Bereicherung für alle.



Heute ist wieder Waldtag. Die Bewohnerinnen und Bewohner freuen sich und helfen bei den Vorbereitungen. Je nach Möglichkeit packen sie ihre persönlichen Utensilien und laden Töpfe, Esswaren und Boxen in den Bus ein. Der Bus fährt uns zum Soodhüsli in Oberkulm. Hier hat das Team der beiden Erwachsenen-Wohngruppen und des Arbeitsateliers die geeignete Infrastruktur mit Feuerstelle, Brunnen und Toilette gefunden und mieten können.

Sammeln und Kochen

Mit einer Singrunde wird der Waldtag eröffnet. Was machen wir heute? Welches Thema behandeln wir? Wer ist zusammen? Gespannt hören alle zu, wenn das Team den Tagesablauf erläutert. Eine Gruppe ist zuständig für das Aufstellen und Dekorieren der Tische und Festbänke. Eine andere macht Feuer, rüstet und kocht das Mittagessen für alle. Die dritte Gruppe sammelt Naturmaterialien.



Geniessen und Ausruhen

Die Zeit vergeht wie im Fluge. Schon ist das Mittagessen parat. Das Gemüserisotto mit Cipollata ist ein Genuss. Der im Atelier gebackene Kuchen sowie Kaffee und Tee runden das feine Essen ab. Anschliessend zieht sich Bruno auf die Sitzbank bei der Waldhütte zurück. Bettina setzt sich auf eine Decke und greift mit beiden Händen in die Erde. Cyrill wird auf eine Matte gelegt, er lächelt. Martin geht ohne Begleitung einige Schritte auf dem unebenen Gelände und Sebastian zersägt Äste: «Ich mache Anfeuerholz fürs nächste Mal.»

Gestalten und Reflektieren

Am Nachmittag gestalten wir zusammen ein Bild aus den gesammelten Naturmaterialien. In der Schlussrunde können sich alle dazu äussern, was ihnen an diesem Tag besonders gefallen hat und was weniger. Anschliessend wird bereits das nächste Menü geplant.

Das Waldprojekt war für alle Beteiligten eine Bereicherung. Kleinere Anpassungen haben wir laufend vorgenommen. Sie fliessen nach der abschliessenden Evaluierung ins nächste Waldprojekt mit ein. – Jetzt muss nur noch der Sommer kommen. Dann heisst es wieder: Heute ist Waldtag!



FUSSBALL VERBINDET

Fussball hat für viele einen hohen Stellenwert – so auch für Menschen mit Behinderung. Der Sport erfüllt dabei eine wichtige gesellschaftliche Funktion: Fussball verbindet und lässt Barrieren verschwinden. Behinderte Sportlerinnen und Sportler, die mit Begeisterung und Können Fußball spielen, zeigen der Öffentlichkeit, dass sie gar nicht anders sind.



Aktuell treffen sich dreizehn fussballbegeisterte Bewohnerinnen und Bewohner der Stiftung Schürmatt jeden zweiten Mittwoch zum Training. Die Präsenz ist während allen Trainingseinheiten hoch. Wer nicht am Training teilnehmen kann, meldet sich zuverlässig ab. Geleitet werden die Trainings jeweils von drei Mitarbeitenden der Stiftung Schürmatt. Die Trainerinnen und Trainer sorgen auch dafür, dass Bewohnerinnen und Bewohner mit vermehrtem Unterstützungsbedarf ins Spiel integriert werden und begleiten diese entsprechend. Zuerst erfolgt ein ausgiebiges Aufwärmen: Die Spielerinnen und Spieler stehen im Kreis und zeigen nacheinander eine Aufwärmübung vor, welche die anderen Teammitglieder mitmachen. Dann folgt in der Regel ein fussballtechnischer Teil, bei dem Geschicklichkeit und Passgenauigkeit trainiert werden. Bevor abschliessend ein Trainingsmatch stattfindet, gibt es eine kurze Trinkpause.

Trainieren, Leisten und Spasshaben

Auch Menschen mit Beeinträchtigungen treiben Sport. Zum einen, weil sie sich bewegen möchten, es ihnen Spass macht und gut tut. Zum anderen, weil sie sich auch mit anderen messen und gute Leistungen erbringen wollen. Ziel dabei ist es, Menschen mit Beeinträchtigung stärker in das gesellschaftliche Leben einzubinden. Dabei ist es besonders wichtig, engagiert für Menschen einzutreten, die aufgrund ihrer Behinderung im Abseits stehen. Sie sollen das Mass an Anerkennung und Akzeptanz erfahren, das ihnen zusteht. Im Fussballtraining werden besonders die Teamfähigkeit, das Selbstbewusstsein sowie die Körperkoordination geschult. Aber auch Durchsetzungskraft, Konfliktmanagement sowie Leistungsfähigkeit können durch den Fußball gefördert werden. Teil eines Teams zu sein und zum gemeinsamen Erfolg beizutragen, ist eine wertvolle Erfahrung für viele Teammitglieder des FC Schürmatt. Und der Fussballsport vermittelt wichtige Lebenskompetenzen wie Teamgeist, Fairness und Konfliktfähigkeit.

Kämpfen, Gewinnen und Verlierenkönnen

Im August nimmt der FC Schürmatt regelmässig am Grümpelturnier des Rotary Clubs Wettingen-Heitersberg teil. Die Augen glänzen, wenn die Bewohnerinnen und Bewohner in der Garderobe ihr Fussballdress anziehen, um sich auf das Turnier vorzubereiten. Es ist eine Freude zu sehen, wie die Spielerinnen und Spieler mit Engagement und Ehrgeiz, aber auch Spass und Lockerheit dieses Turnier bestreiten und vor allem auch siegen und verlieren können. Nebst dem leiblichen Wohl treffen die Sportlerinnen und Sportler immer wieder auf Spieler und Trainer aus anderen Teams, die sie kennen und die mit ihnen den Kontakt pflegen. Fussball ist eine ideale Plattform für die Integration in die Gesellschaft.



DER GROSSE SCHLAGER



Am 11. August 2016 war es wieder so weit: Das Volksschlager-Open-Air in Zofingen öffnete um 17.00 Uhr die Türen. Schlagerfans aus allen Regionen der Schweiz strömten durch den Eingang, und mittendrin die Bewohnerinnen und Bewohner der Stiftung Schürmatt.

Diese alljährliche Aktivität ist für viele ein Höhepunkt im Jahr: Open-Air-Feeling erleben, tolle Musik hören und Stars ganz aus der Nähe bewundern. Dazu gehört auch, über das Gelände zu schlendern, Freunde zu treffen sowie Kulinarisches an den Ess- und Getränkeständen zu geniessen.

Bis es so weit ist, sind einige Vorbereitungen erforderlich. Bereits vor Jahresbeginn hat sich die Frage gestellt, wer an das kommende Open-Air gehen möchte. Frühzeitig gilt es, Tickets zu besorgen und das Sackgeld dafür anzusparen. Da der Event bis spät in die Nacht dauert, wird dies bei der Ferienplanung berücksichtigt. Bewohnerinnen und Bewohner können am nächsten Tag einen Ferientag beziehen. Bei der Arbeitsplanung müssen genügend Mitarbeitende eingeplant werden, und die Schürmatt-Busse gilt es zu reservieren.

Am Volksschlager-Open-Air fühlen sich Menschen mit einer Beeinträchtigung sehr willkommen. Für eine optimale Sicht auf die Bühne steht für Menschen im Rollstuhl eine Tribüne zur Verfügung. Alle haben genügend Platz. Die ganz Mutigen mischen sich unter die Menschenmenge vor der Bühne. Einem Schlagerstar so nah wie möglich zu sein und sogar ein Autogramm zu ergattern – was kann man sich mehr wünschen!

Auch 2016 kamen die Schlagerfans der Stiftung Schürmatt voll und ganz auf ihre Kosten. Klatschen, Tanzen und Mitsingen gehörten selbstverständlich auch dazu. Die Künstler und Bands rissen das Publikum mit und begeisterten mit ihren Auftritten. Und auch das Wetter zeigte sich diesmal von der Sonnenseite.

INTERVIEW MIT BRUNO JETZER

- **Weshalb gehst du gerne ans Open-Air?**

Ich gehe gerne ans Open-Air, weil ich da viele Menschen antreffe, die ich schon lange nicht mehr gesehen habe. Die Geselligkeit und das Zusammensein mit den begeisterten Schlagerfans genieße ich sehr.

- **Was gefällt dir am Open-Air besonders ausser der Musik?**

Die vielen Ess- und Getränkestände und die Vielfalt der Auswahl. Die verschiedenen Künstler und die vielen Menschen, die mit mir diesen grossen Event geniessen.

- **Welche Musikrichtung hörst du sonst?**

Mein Musik-Repertoire ist vielfältig. Von Schlagermusik über Country bis Rock'n'Roll – sowie ab und zu Popmusik.

- **Wie war die Open-Air-Atmosphäre für dich?**

Für mich ist es jedes Jahr ein einzigartiger Anlass, auf den ich mich immer freue. Die Atmosphäre war sehr gut, und der Standort, den meine Kollegen und ich ausgesucht hatten, war genial: beste Sicht auf die Bühne und das Publikum.



AUF DER SONNENSEITE

Eine im Jahr 2012 durchgeführte Energiestudie gab Aufschluss über den Energiefluss sowie den detaillierten Energieverbrauch am Standort Zetzwil. Das Fazit damals: Der Standort eignet sich durchaus für eine Fotovoltaikanlage.

Die Vision der eigenen Stromproduktion mittels Sonnenenergie wurde also vorangetrieben.

Sorgfältige Planung

Diverse grundsätzliche Fragen galt es vorerst zu prüfen: Welcher Solarzellen-Typ eignet sich? Soll der Solarstrom selbst genutzt oder ins Stromnetz eingespeist werden? Panel-Ausrichtung Süd oder Ost/West? Eigenfinanzierung oder Contracting (beim Contracting würde der Contract-Partner die Investition der Anlage übernehmen und den Strom dem Contract-Nehmer verkaufen)? Ziel und Herausforderung war es schliesslich, genau dort Energie zu gewinnen, wo effektiv auch am meisten benötigt wird. Nach Abschluss der Planungsarbeiten und der Offertvergabe erteilte die Geschäftsleitung im Dezember 2015 grünes Licht für die Realisierung der Fotovoltaikanlage in Zetzwil.



In der Praxis bewährt

Von April bis Juni 2016 wurde die Fotovoltaikanlage installiert. Seit Anfang Juli 2016 ist sie in Betrieb. Die sorgfältige Planung hat sich in der Praxis bewährt. In den ersten 100 Betriebstagen hat die Anlage bereits über 50'000 kWh (50 MWh) geliefert. Die gesamte Anlage kann jederzeit online überwacht werden. Sie gibt Auskunft über die aktuelle Produktion, Energiebilanz, CO₂-Ersparnis und den Ertrag. Die Stiftung Schürmatt erzeugt mit der Anlage jährlich rund 112'000 kWh. Dies entspricht dem Jahresverbrauch von ca. 20 Haushalten oder etwas mehr als 20 Prozent des Jahresverbrauchs am Standort Zetzwil.

Ein voller Erfolg

Durch die nachhaltige Energieproduktion auf ihren Dächern spart die Stiftung Schürmatt in Zetzwil also rund 20 Prozent der Energiekosten ein. Für Mitarbeitende und Besucher steht beim Haupteingang eine Solarstromtankstelle für E-Mobiles zur Verfügung. Wer ein umweltfreundliches Elektrofahrzeug besitzt, darf die Batterien kostenlos aufladen.

Neben dem Tagesgeschäft ging die Begleitung der Planung und Umsetzung schlank vonstatten. Sämtliche regionalen Lieferanten konnten dabei berücksichtigt werden. Wir hatten während der Umsetzung kaum Einschränkungen zu verzeichnen durch Stromunterbrüche, Lärm oder Abschränkungen etc. Die Anlage ist ideal eingebettet und nur von oben sichtbar.

Wir stehen auf der Sonnenseite. Dazu erreichten uns viele positive Reaktionen. Nun ist es doppelt schön, wenn es schön ist.



Fotovoltaikanlage in Zetzwil

Technische Eckdaten

- Nutzfläche ca. 1300 m²
- Vier Dächer, mit je 144 Panels (275 W) bestückt: total 576 Panels
- Ausrichtung Ost/West: konstantere Energiegewinnung über den Tag gesehen (als bei der Südausrichtung)
- Monokristalline Solarzellen: besserer Wirkungsgrad bei bewölktem Wetter (als mit polykristallinen Zellen)
- Max. 135 kWp, rund 112'000 kWh pro Jahr
- Acht Wechselrichter und ein zentraler Einspeisepunkt
- Netzwerkanbindung mit Visualisierung (online)
- Gewinnschwelle: 20 Jahre

VON DER ANFRAGE BIS ZUR AUSLIEFERUNG

Die Werkstätten der Stiftung Schürmatt übernehmen mannigfaltige Aufträge für Firmen- und Privatkunden. Was steckt hinter einer Auftragsabwicklung, woran muss gedacht werden?

Bei jedem Auftrag setzen wir alles daran, Anfrage und Auftragsabwicklung prompt und gewissenhaft zu bearbeiten.

Anfrage

Eine Anfrage gelangt durch einen langjährigen, vertrauten Kunden oder einen Neukunden an uns. Rasch gilt es, die Anfrage in ihrer gesamten Dimension zu erfassen. Sind wir der Komplexität des Auftrags gewachsen? Haben wir genügend zeitliche Ressourcen? Können wir den Auftrag auf genügend Hände verteilen? Reicht der Lagerplatz aus? Soll eine Partnerinstitution miteinbezogen werden? Braucht es Hilfsmaterialien für die Verpackung? Um all diese Fragen innert kürzester Zeit zu beantworten, zählen wir auf unsere langjährige Erfahrung.



Offerte

In den meisten Fällen muss eine Offerte innert 24 Stunden erstellt sein. Oft handelt es sich um terminlich sehr kurzfristige Geschäfte und grosse Stückzahlen. Vielleicht gilt es, 100'000 Kleber anzubringen oder 1,2 Mio. Schrauben farbig zu spritzen, zu stecken und anschliessend zu verpacken. Zur Kontrolle der Preisgestaltung spielen wir Aufträge oft mehrmals durch und machen Zeitmessungen. Diese Resultate, verknüpft mit unserer Erfahrung aus vergleichbaren Aufträgen und dem Einbezug der gängigen Marktpreise, führen zum Offertpreis. Unsicherheiten zu Einsatzfähigkeit und Verfügbarkeit unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an einem geschützten Arbeitsplatz bleiben dabei bestehen.

Auftragsabwicklung

Wir sind bestrebt, möglichst viele Mitarbeitende an einem geschützten Arbeitsplatz an der Produktion teilhaben zu lassen. Die Aufgabe unterteilen wir deshalb in Einzelschritte. Einrichtungen und einfache Hilfsmittel erhöhen die Arbeitssicherheit und steigern die Produktivität.



Auch die Hygiene ist ein wichtiger Aspekt. Oft fordern uns verspätete Anlieferungen bei gleichbleibendem Termin heraus. Dabei verblüffen uns das Engagement und die Leistungsfähigkeit unserer Mitarbeitenden an geschützten Arbeitsplätzen immer wieder.

Lagerhaltung und Auslieferung

Einige unserer Mitarbeitenden, die an einem geschützten Arbeitsplatz tätig sind, haben den SUVA-anerkannten Führerausweis für Staplerfahrer erworben. Ihr Können setzen sie beim Ent- und Beladen der Camions täglich ein. Für die Transporte zählen wir auf zuverlässige, meist langjährige Partnerfirmen.

Rechnungstellung und Administration

Nun gilt es, unsere Dienstleistungen zu verrechnen. Das interne Rechnungswesen der Stiftung Schürmatt übernimmt diese Aufgabe für uns prompt und zuverlässig.

Dienstleistungen und Kunden

Auf unserer Website sind unsere Dienstleistungen, die wir Dritten anbieten, aufgeführt. Auch einige unserer Referenzbetriebe stellen sich mit einer persönlichen Botschaft kurz vor. Es freut uns sehr, dass die Stiftung Schürmatt mittlerweile auf einen treuen Firmenkundenstamm zählen darf.



INNOVATIVE JUNIORFIRMEN IM HZWB

In der Wochenagenda des HZWB steht am Mittwochnachmittag «Juniorfirmen». Was bedeutet das? Dahinter steckt eine anspruchsvolle Aufgabe für die Jugendlichen. Sie lautet nämlich, gemeinsam Geld zu verdienen. Hierfür gilt es, eine Geschäftsidee zu entwickeln und diese weitgehend selbstständig umzusetzen.

Durch handlungsorientiertes und fächerübergreifendes Lernen verschaffen sich die Jugendlichen einen Einblick in einen nicht unbedeutenden Bereich – in die Welt der Unternehmen und Märkte. Dabei geht es nicht in erster Linie darum, grosse Gewinne zu erzielen.

Unternehmerisches Denken üben

Im Vordergrund steht die Erfahrung, was alles notwendig ist, um ein Produkt oder eine Dienstleistung zu verkaufen:

- Produktidee entwickeln
- Herstellung planen
- Materialkosten und Preise berechnen
- Produkt bewerben
- Verkaufspunkte definieren
- Aufgaben verteilen
- Finanzierung finden
- Produkt verkaufen



Das ist keine leichte Aufgabe! Doch wie haben eigentlich grosse Firmen wie Migros, Coop, Apple oder Haribo angefangen? Auch sie waren bestimmt einmal ganz klein. Und wie funktioniert das mit der Finanzierung und dem Startkapital? Der Vortrag eines Bankers der NAB hilft da weiter. Die Jugendlichen lauschen interessiert seinen Ausführungen am HZWB über Banken und zum Kreditwesen. Jetzt wollen sie es selbst versuchen.

An Geschäftsideen mangelt es nicht. Einige davon haben die Jugendlichen bereits umgesetzt: So gibt es schulintern eine mobile Saftbar. Eine Juniorfirma verkauft mit Erfolg und Gewinn Eigenprodukte auf Märkten und wird hierfür von zwei weiteren Firmen mit zusätzlichen Produkten beliefert. Demnächst nimmt



ein Kinderkarussell den Betrieb auf. Andere Projekte sind an der Planung und Organisation gescheitert oder wegen einer falschen Einschätzung des Marktes. Doch Scheitern und daraus zu lernen, gehört ebenso dazu.

Schlüsselkompetenzen trainieren

Das Lernprojekt «Juniorfirmen» nimmt einen hohen Stellenwert im HZWB ein. Hier werden grundlegende Fähigkeiten, sogenannte Schlüsselkompetenzen, trainiert:

- Eigene Ideen entwickeln (Kreativität) und umsetzen (Organisationsfähigkeit)
- Selbstständig handeln
- Probleme lösen
- Kommunikationsfähigkeit
- Konfliktfähigkeit
- Teamarbeit und Kontaktfähigkeit
- Mathematische und sprachliche Fähigkeiten, Einsatz von PC-Kenntnissen

Alle bringen ihre Stärken ein. Es ist schön, sich als wertvollen Teil eines Teams zu erleben. Durch das Kennenlernen betrieblicher Arbeitsbereiche verbessern sich Berufswahlkompetenzen. Verschiedene berufliche Rollen können die Jugendlichen ausprobieren. Und sie üben sich in unternehmerischem Denken und Handeln.

Dabei werden sie von den Lehrkräften begleitet und unterstützt. Diese lenken mit Feingefühl, ohne die Leitung zu übernehmen. Aufgabe der Schulleitung ist es, die Businesspläne der Juniorfirmen zu prüfen und zu genehmigen, bevor die Jugendlichen mit der Produktion und Vermarktung beginnen.

Manchmal ist aller Anfang schwer. Doch an Herausforderungen wächst man nicht nur, sie motivieren auch, über sich hinauszuwachsen. Selbst aktiv zu werden, ist der beste Weg für nachhaltiges Lernen.

DUMME KUH!

Wo Kinder sind, fallen Schimpfwörter. Wenn sich Kinder gegenseitig als «Tussi» oder «Hornochse» betiteln, ist dies für Erwachsene meist nur schwer tolerierbar. Versuche, Kinder von der Verwendung jeglicher Kraftausdrücke abzubringen, scheitern in der Regel. Doch gehören Fluchen und Schimpfen nicht zur Kindheit wie Legosteine und Barbiepuppen?

Weltweit gibt es keine Kultur, die frei ist von Fluch- und Schimpfwörtern. Überall auf der Welt wird geflucht und geschimpft. Durch unser Norm- und Wertesystem ist uns jedoch der unbefangene Umgang mit Kraftausdrücken abhandengekommen. Die Malediktologie ist ein Zweig der Psycholinguistik. Sie beschäftigt sich mit dem Fluchen. Allerdings befassen sich nur wenige Wissenschaftler mit diesem Thema. Es gibt daher kaum wissenschaftlich fundierte Forschungsergebnisse.

Fluchen ist gesund

Reinhold Aman hat sich ganz der Malediktologie zugewandt. Der Schimpfwortforscher ist der Meinung, dass Schimpfen und Fluchen ein therapeutischer Weg sei, um Erregung abzubauen und das Ausschütten von schädlicher Magensäure zu verhindern. Auch der Schweizer Sprachwissenschaftler Roland Ris hält Fluchen für gesund. Indem Kinder fluchen, würden sie miteinander in Dialog treten und für später üben. Einen positiven Einfluss habe das Fluchen zudem auf die Kreativität. Wer statt «Hurensohn» einfach einmal «Du Sohn einer Gurke» sage, ernte möglicherweise anerkennendes Gelächter und merke, dass Menschen mit Sprachwitz zu gewinnen seien.

Ob der sprachlichen Entwicklung oder der Psychohygiene dienlich – Kinder sollte man also schimpfen lassen. Tabu sind hingegen Schimpfwörter in Bezug auf Behinderungen, Rassen oder Religionen.

Fluchen ohne Worte

Doch wie sieht dies bei Kindern ohne Lautsprache aus? Jonas (Name geändert) ist acht Jahre alt und besucht die Unterstufenklasse der heilpädagogischen Schule in Zetzwil. Jonas hat eine stark eingeschränkte Lautsprache. «Ja» und «Nein» artikuliert er deutlich und adäquat, doch nur Menschen, die ihn kennen, verstehen ihn gut. Um sich mitteilen zu können, hat Jonas seit 2014 ein iPad mit der GoTalk-Now-App, mit welcher er immer besser zurechtkommt. Jonas ist gut in die Klasse integriert und sucht den Kontakt zu anderen Kindern und den Lehrpersonen.

Allerdings machte Jonas öfter durch lautes Kreischen auf sich aufmerksam, wenn ihm etwas nicht passte. Nebst dem Kreischen versuchte er zudem, sein Gegenüber abzulecken oder gar zu beißen. An interdisziplinären Gesprächen wurde dies mehrmals angesprochen. Die Eltern wie auch das Schulteam waren der Meinung, dass Jonas eine Möglichkeit haben müsse, um seinen Unmut kundzutun. Schliesslich kam die Idee einer Schimpfwörterseite auf dem GoTalk auf. Dabei war es allen wichtig, dass er einerseits Schimpfwörter, andererseits aber auch Wörter wie «geil» oder «cool» zur Verfügung hatte. Während der Logopädiektionen wurden die verschiedenen Wörter besprochen. In Rollenspielen und Geschichten ging es darum herauszufinden, welche Reaktionen diese Wörter auslösen können.

Fluchen, um Dampf abzulassen

Jonas ist hell begeistert von der Schimpfwörterseite und wendet sie auch fleissig an. Für die Lehrpersonen und seine Eltern entstehen oft herausfordernde Situationen. So, wie sie wohl bei jedem Kind auftreten, welches die Kraft der Sprache entdeckt. Immer öfter gelingt es Jonas, die Schimpfwörter einer Situation angepasst zu verwenden. Nur noch selten greift er auf seine früheren Verhaltensmuster Ablecken oder Beißen zurück, wenn er seinem Unmut Ausdruck verleihen will. Schreien kommt noch dann vor, wenn er sich über etwas ärgert, ohne seinen

GoTalk griffbereit zu haben. Diese Erfahrung aus der Praxis zeigt, dass auch Kinder mit stark eingeschränkter Lautsprache den Gebrauch von Kraftausdrücken erproben wollen. Dabei wird das Sozialverhalten der Kinder positiv beeinflusst. Kinder machen durch Fluchen ihrem Ärger Luft und erproben die Wirkung der Sprache – das gilt für Kinder mit wie ohne Behinderung.



DA LÄUFT ETWAS!

Um unseren Pausenplatz an der HPS Aarau attraktiver zu gestalten, haben wir im August 2015 einen Sponsorenlauf durchgeführt – ein voller Erfolg.

Rund um das Gebäude der HPS Aarau führte die Laufstrecke. Die zahlreichen Gäste haben unsere Läuferinnen und Läufer durch Klatschen und Zujubeln unterstützt. Und nicht nur das.

Anfeuern, Spenden, Kaufen, Geniessen

Unterstützt haben sie unser Projekt auch tatkräftig mit grosszügigen Spenden, Einkäufen und Konsumationen an unseren Ständen. Diverse Esswaren und Getränke boten wir an. Alle fanden etwas Feines. Daneben standen Fabrikate aus dem Textilien Werken, selbst gemachte Konfitüren, Stofftiere und anderes zum Verkauf. Rund 10'000 Franken haben wir für unsere Pausenplatzgestaltung eingenommen.

Bauen

Damit konnten wir im Verlauf des letzten Jahres den Pausenplatz mit Spielgeräten und besonderen Sitz- und Liegebänken aufwerten. Der Vater eines Schülers lieferte im August Sand an und schaufelte ihn eigenhändig in den Sandkasten. Dann übernahmen die Kinder die «Baustelle» und freuten sich auch über all die Spielsachen – ein Geschenk der Firma Brack.

Rutschen

Auch die Rutschbahn konnte im Sommer auf dem Pausenplatz installiert werden. Mit einem namhaften Betrag hat sich die Stiftung Cerebral daran beteiligt. Begeistert nahmen die Kinder und Jugendlichen die Rutschbahn in Beschlag. Sie nutzen sie wirklich zu jeder Jahreszeit und bei jeder Witterung. Gut, haben die Mitarbeiter der Firma Murimoos, welche die Rutschbahn montiert haben, daneben eine Treppe gebaut, die auch bei Regenwetter den Zugang erlaubt.





Entspannen

Mit einem Schreiner haben wir drei besondere Sitzbänke in unterschiedlichen Grössen für unsere Schülerinnen und Schüler entworfen. Alle finden eine Bank, die passt. Darauf lässt es sich angenehm entspannen. Fast alle unserer Schülerinnen und Schüler mit einer Autismus-Spektrum-Störung nutzen sie gerne. Die schalenartige Form vermittelt ihnen Schutz und Sicherheit. Aber auch die anderen Kinder finden diese Bänke cool, da sie darauf auch liegen und herumklettern können.

Danken

An dieser Stelle den zahlreichen Spenderinnen und Spendern nochmals ein grosses Dankeschön! Unsere Schülerinnen und Schüler schätzen das neue Angebot sehr.



JEDE GROSSE REISE BEGINNT MIT EINEM SCHRITT

Ich heisse Tamina und bin 22 Jahre alt. Mit Giuseppe, Yasmin und Daria zusammen mache ich ein Praktikum an der Heilpädagogischen Schule in Zetzwil. Täglich begleite und unterstütze ich Kinder und Jugendliche im Schulalltag. Mein Aufgabengebiet ist sehr breit gefächert: vom gemeinsamen Essen mit den Schülerinnen und Schülern über Assistieren in den Schulstunden bis zur Begleitung bei Toilettengang und Pflege bin ich überall im Einsatz.

Nach meiner Lehre als Gärtnerin war ich im Rehabilitationszentrum für Kinder und Jugendliche als Pflegehilfe tätig und anschliessend drei Monate in einer Kinderkrippe. Ich suchte einen Beruf, in dem ich unterstützen und begleiten darf. In der Kinderkrippe vermisste ich die Kinder aus der Rehaklinik sehr, deshalb begab ich mich auf die Suche nach einer Arbeit mit Kindern und Jugendlichen mit besonderen Bedürfnissen. Eigentlich sollte ich im Sommer 2016 eine Stelle als Praktikantin in der Jugendarbeit Wohlen antreten mit dem Ziel, Soziokulturelle Animation zu studieren. Zur Überbrückung trat ich in der Stiftung Schürmatt ein dreimonatiges Praktikum an. Während des Praktikums bin ich auf meine Entscheidung zurückgekommen. Ich hörte auf mein Herz und meine Mitmenschen und sagte die Praktikumsstelle in Wohlen ab. Weil ich gefunden habe, wonach ich gesucht hatte.

Aller Anfang ist schwer

Der Start am ersten Tag verlief allerdings holprig. Meine Teamleiterin und Klassenlehrperson war intensiv mit einem Schüler beschäftigt, der gerade einen schwierigen Moment hatte. Als sich der Schüler im Schulzimmer nicht mehr beruhigen liess, ging die Lehrerin mit ihm ins Freie.

Ich fühlte mich etwas verloren, weil ich für eine Weile mit den Kindern und Jugendlichen alleine war. Auch sie zeigten sich mir gegenüber verunsichert: Eine Schülerin hatte die Balkontüre geschlossen und damit die Lehrerin ausgesperrt. Als ich die «Türschliesserin» bat, dies doch bitte zu unterlassen, kam ein Holzlöffel gegen meinen Kopf geflogen. Kaum wusste ich, was geschehen war, musste ich mich gegen die Tritte einer Schülerin unter dem Tisch wehren. Ich fragte mich ernsthaft, ob ich dieser Aufgabe wohl gewachsen sein würde.

Zurück im Schulzimmer, konnte die Lehrerin die Situation rasch beruhigen. Dann nahmen mich die Schüler an der Hand mit in die Pause. Zuvor hatten sie meine Unsicherheit gespürt. Sobald ich mich selbst etwas entspannt hatte, war alles viel einfacher. Flexibilität und Spontaneität



waren also gefragt. Vorerst wurde ich als Springerin eingesetzt, überall dort, wo es mich gerade brauchte, täglich in mehreren Klassen. So lernte ich schnell die kleinen und grossen Schüler kennen und verliebte mich täglich aufs Neue in meine Arbeit.

Spiegelbild der Seele

Bald bemerkte ich, dass ich bei jedem Schüler in ein Spiegelbild blicke. Die Kinder sind emotional sehr feinfühlig und spüren sofort, wenn es mir einmal nicht so gut geht. Sie merken, ob ich aufgeregt oder unsicher bin. Durch ihre Spiegelung lerne ich auch mich selber immer besser kennen.

Du bist gut so, wie du bist!

Viele spannende Momente zeigten mir, dass die Kinder und Jugendlichen uns besser verstehen, als ich zuerst gedacht hatte. Seit den Sommerferien darf ich mit einem Autisten zusammenarbeiten. Er kann nicht sprechen, und sein Gesichtsausdruck ist meistens kaum lesbar. Doch wenn ihm etwas zu viel wird, zeigt er es mit Weinen, Spucken oder Schreien. Oft war ich überfordert und wusste nicht, was ihm unangenehm war. Meine Kreativität war also gefragt. Wenn er ins Schulzimmer kam und herumrannte, nahm ich einen Teppich hervor und legte ihn in die Ecke des Zimmers. Der Schüler setzte sich dort hin und beschäftigte sich erst einmal eine halbe Stunde lang ruhig mit Holzklötzchen. Bald

kam er ins Schulzimmer, sah den Teppich, setzte sich hin und konnte so von Weitem das Tun der anderen ruhig beobachten. Mit ihm lernte ich auch den Snoezelenraum kennen, den wir ein- bis zweimal in der Woche nutzen. Das ist ein gemütlich eingerichteter, angenehmer Raum mit leisen Klängen. Er dient der Verbesserung der sensitiven Wahrnehmung und der Entspannung.

Seit den Herbstferien gehe ich einmal in der Woche mit diesem Schüler zum heilpädagogischen Reiten. Es erfüllt mich mit Freude, wenn ich sehe, wie er lächelnd und zufrieden auf dem Pferd sitzt. Hat er eine wütende Attacke, in der er weinen und schreien muss, helfen manchmal die Worte: «Du bist gut so, wie du bist! Auch ich habe manchmal einen schlechten Tag oder einen schlechten Moment, das hat jeder. Aber du bist gut!» Die Worte beruhigen ihn oft. Er weiss dann, dass er nicht alleine ist. Ich bin gespannt, was mich noch alles erwartet. Ich freue mich auf jede Herausforderung und viele Aufgaben, in denen wir miteinander arbeiten.

Etwas erlernen, indem man es tut

Jeden Tag gehe ich sehr gerne zur Arbeit. Ich weiss nie genau, was mich Besonderes erwartet, das motiviert mich. Am Anfang kamen immer neue Aufgaben hinzu, auch solche, vor denen ich etwas Respekt hatte. Da ich jedoch in einem super Team arbeiten kann und mich mit allen sehr gut verstehe, fühle ich mich nie alleine. Ich habe Gelegenheit, einen Einblick in verschiedene Berufe und Tätigkeiten zu erhalten. Hier in der Stiftung Schürmatt gefällt es mir besonders gut, weil ich immer wieder etwas Neues kennenlernen. Hier fühle ich mich ernstgenommen. Auch als Praktikantin darf ich meine Ideen einbringen und eine gewisse Verantwortung übernehmen. Die Wertschätzung, die mir entgegengebracht wird, schätze ich, und Feedbacks bringen mich weiter. Jeden Tag sammle ich interessante Erfahrungen und lerne viel Spannendes dazu. Zudem steht auch uns Praktikanten die Schürmatt Akademie zur Verfügung, in der wir Kurse zu verschiedenen Themen besuchen dürfen.

Der Weg ist das Ziel

Dieses Praktikum ist für mich ein Wegweiser, der mir die Richtung meiner beruflichen Zukunft zeigt. Ich befinde mich momentan noch auf dem Weg der Entscheidungsfindung. Aber ich weiss, dass ich weiterhin mit diesen wunderbaren Menschen zusammenarbeiten, sie begleiten und unterstützen möchte. Ich bin gespannt, wem ich noch begegnen darf und was ich alles erleben werde. Wer weiss, vielleicht führt mein Weg irgendwann wieder hierher in die Stiftung Schürmatt.

EINTRITTSPROZESS FÜR ERWACHSENE

Im Jahr 2016 traten 18 Erwachsene mit Beeinträchtigungen in die verschiedenen Arbeits- und/oder Wohnangebote der Stiftung Schürmatt ein. Dieser Eintritt ist sowohl für die beeinträchtigten Menschen als auch für deren Angehörige ein einschneidendes Ereignis. Gegenseitiges Vertrauen aufzubauen, ist dabei die zentrale Aufgabe. Dies gelingt, wenn während des Aufnahmeprozesses ein intensiver Austausch und eine offene Kommunikation stattfinden. Obwohl der Aufnahmeprozess den individuellen Bedürfnissen der beeinträchtigten Person angepasst wird, haben sich zum Vertrauens- und Kommunikationsaufbau einige standardisierte Schritte bewährt.

Anmeldeunterlagen

Aus den Anmeldeunterlagen und den beigelegten Berichten können sich die Betreuungspersonen der Stiftung Schürmatt ein Bild über den individuellen Unterstützungsbedarf der beeinträchtigten Person machen.

Vorstellungsgespräch

Die beeinträchtigte Person und ihre Angehörigen besichtigen den Arbeits- und/oder Wohnplatz. Offene Fragen können geklärt werden. Gemeinsam besprechen alle Beteiligten das weitere Vorgehen.

Schnupperzeit und Auswertungsgespräch

Zuerst findet eine zweiwöchige Schnupperzeit statt. Am anschliessenden Auswertungsgespräch wird darüber entschieden, ob die Stiftung Schürmatt der beeinträchtigten Person das passende Betreuungsangebot bieten kann. Die Beteiligten besprechen allfällige Anpassungen, die noch vorgenommen werden müssen. Gleichzeitig entscheidet die beeinträchtigte Person, ob sie den Platz geeignet findet und diesen annimmt oder ablehnt.

Eintritt und Auswertungsgespräch

Kommt es zu einem Eintritt, findet nach drei Monaten ein weiteres Auswertungsgespräch statt. Allfällige Unklarheiten können besprochen und entsprechende Anpassungen beschlossen werden. Die beeinträchtigte Person, die Angehörigen und die Betreuungspersonen der Stiftung Schürmatt bleiben während des gesamten Aufnahmeprozesses in regem Austausch. Dabei koordiniert der Sozialdienst der Stiftung Schürmatt den Aufnahmeprozess. Er berät die gesetzlichen Vertreter, die Angehörigen und/oder die beeinträchtigte Person auch bei Finanzierungsfragen und dem Geltendmachen von Versicherungsansprüchen.

IM KÖNIGREICH WINTERLAND

«Chalt, chalt, chalt, so esch de Winter halt!», tönt es aus den Mündern der Kindergartenkinder des kooperativen Kindergartens Quellenpark in Aarau Rohr. Rechtzeitig zu den Proben unseres Theaterstücks ist auch der Wintereinbruch gekommen. Draussen schneit es, und drinnen sitzen die Kinder im Königreich Winterland: Sie warten auf ihren Einsatz als Schneemänner, Eisprinzessinnen, König Winter, Eisbären oder Nordwind.



Auch im Freispiel begleitet uns die Geschichte vom König Winter immer wieder, beim Bauen eines Schneethrons oder beim Ziehen des Schlittens. Wir sind Feuer und Flamme für unsere Eisgeschichte.

Im Königreich Winterland ist alles weiss, nur das Blumenmädchen sticht aus der Schneelandschaft heraus. Es pflückt auf der grünen Wiese Blumen. Im Verlauf der Geschichte wird es von der jüngsten Schneepinzessin, Silberweiss, besucht: Weil alle im Schloss mit der Vorbereitung des Geburtstagsfestes für die Prinzessin Silberweiss beschäftigt sind, geht sie alleine auf Entdeckungstour durchs Schloss. Dort trifft sie auf den Schlitten und die Eisbären, welche sie auf die Erde zum Blumenmädchen führen.

Durch ein Missgeschick reisen die Eisbären aber ohne Prinzessin Silberweiss zurück ins Königreich Winterland. Die jüngste Schneepinzessin bleibt vorerst beim Blumenmädchen auf der Erde. Zum Glück wohnt im Schloss noch der Nordwind, der die Prinzessin wieder ins Winterland zurückholt. So können nun alle gemeinsam das Geburtstagsfest von Silberweiss feiern.



Begleitet wird unser Theaterstück von viel Musik: Die Kinder singen, spielen Instrumente und tragen Verse vor. Alle Kinder sind fleissig dabei, lernen ihre Texte, ihre Einsätze. Sie haben ihre Eltern und Verwandten eingeladen. Voller Vorfreude können alle die Aufführung in der Aula im Stäpflischulhaus kaum erwarten – endlich geht es los!



ALLES GOUDA ODER WAS?



Im Kursraum der Schürmatt-Akademie duftet es herrlich nach grünen Erbsen. Sie köcheln bereits seit drei Stunden auf dem Herd. Die Holländerin Vicky Goossens, Psychomotorik-Therapeutin in Zetzwil, stellt uns heute Leckerer und Spannendes aus ihrem Heimatland vor.

Die Erbsen hat sie über Nacht im Wasserbad eingelegt. Für diese grünen Erbsen war sogar einen Shopping-Abstecher ins nahe Deutschland nötig. Hinweise zu Bezugsquellen in der Schweiz nimmt Vicky Goossens also gerne entgegen.

Sie begrüsst unsere fünfköpfige Gruppe und stellt uns Kursablauf und Rezepte vor. Es wird Zeit, die Schürzen umzubinden. In zwei Gruppen machen wir uns an die Arbeit und stellen zuerst die benötigten Küchengeräte bereit. Dann geht es los mit Rüsten, Schnipseln, Rühren, Kneten, Backen, Kochen. Hoppla, das Wendemanöver der goldbraun gebackenen Waffel ist gar nicht so einfach. Volle Konzentration ist also gefragt. Schon bald steht die dampfende Erbsensuppe auf dem Tisch. Es gibt holländische Käse-Versucherli: Edamer und Gouda, dazu Oliven und Nüsse. Wir sollen herausfinden, welches nun der Gouda und welches der Edamer ist. Gar nicht so einfach. Zudem sehen sie fast gleich aus.

Dazwischen stellt uns Vicky mit einem Film aus dem Internet Land und Leute vor. Trotz holländischem Originalton und englischen Untertiteln haben wir viel über ihr Land erfahren: unter anderem, welche Gegenden und Orte für Ferien zu empfehlen sind und Weiteres zur kulinarischen Vielfalt der Holländer. Natürlich gibt es mehr als Frietjes (Pommes mit Mayo) und Pilsje (Bier). Im Kurs geht es nach der Vorspeise weiter mit holländischen Pfannkuchen. Dann gibt's Limburgse (weiche Waffeln) und holländischen Apfelkuchen.

Es ist immer wieder schön, einander in die Töpfe zu schauen und Mitarbeitende aus anderen Bereichen und ihre Arbeit näher kennenzulernen. Mit vollen Bäuchen machen wir uns zufrieden auf den Heimweg.

CARE MANAGEMENT – ZUM WOHL DER MITARBEITENDEN

Ein zentrales Thema der jährlichen Leiterinnen- und Leiterkonferenz (Konferenz für Führungskräfte der Stiftung Schürmatt) waren die Absenzen der Mitarbeitenden. 2015 gab es im Vergleich zu den vorangegangenen Jahren mehr Absenzen. In diesem Zusammenhang ist es wichtig, dass der Arbeitgeber seine Fürsorgepflicht wahrnimmt. Deshalb hat die Geschäftsleitung entschieden, mit der SIZ Care AG zusammenzuarbeiten. Die SIZ Care AG befasst sich mit der Betreuung und Reintegration von arbeitsunfähigen Menschen und mit dem Vermeiden von Absenzen in Unternehmen.

Diese Thematik wirft verständlicherweise bei den Mitarbeitenden Fragen auf: Darf man nicht mehr krank sein? Muss ich ein schlechtes Gewissen haben, wenn ich wegen einer Krankheit oder eines Unfalls für eine gewisse Zeit ausfalle?

In Gesprächen konnte aber den Mitarbeitenden rasch aufgezeigt werden, dass die Zusammenarbeit mit der SIZ Care AG nicht ein Nachteil, sondern für alle Mitarbeitenden vorteilhaft ist. Denn diese Zusammenarbeit hat das Wohl jeder Mitarbeiterin und jedes Mitarbeiters am jeweiligen Arbeitsplatz zum Ziel. Und sie ist Teil des betrieblichen Gesundheitsmanagements der Stiftung Schürmatt. Denn als Arbeitgeberin muss sie ihrer Fürsorgepflicht nachkommen.

Weiterbildung der Führungskräfte

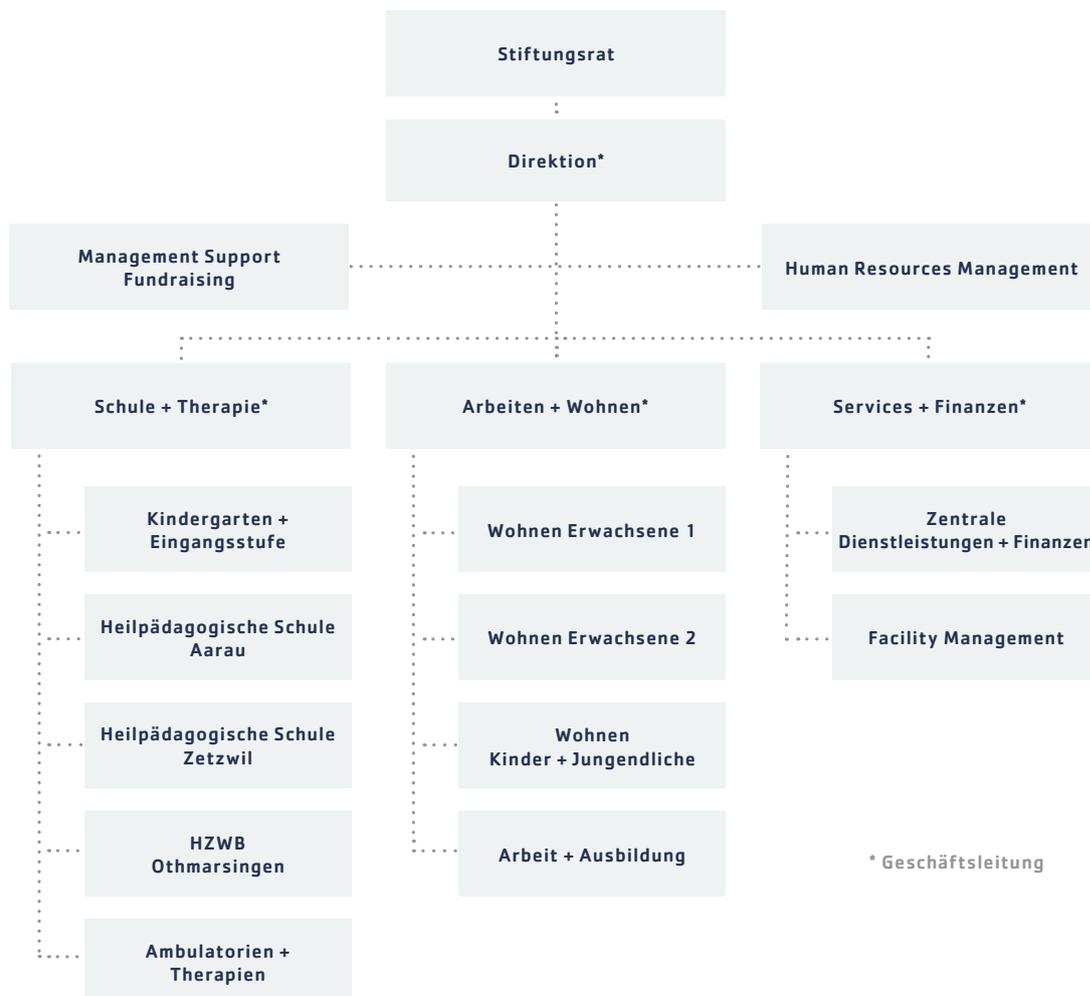
Darüber hinaus bietet das Care Management Unterstützung, damit Vorgesetzte frühzeitig und adäquat auf die Abwesenheit von Mitarbeitenden reagieren können. Willkommensgespräche und Rückkehrgespräche sind bedeutende Bestandteile des Care-Managements. Dank ihnen kommt es oft gar nicht erst zu Langzeitabsenzen. Zwei Mitarbeiterinnen der SIZ Care AG haben deshalb Anfang Jahr die Führungskräfte im Führen von Willkommens- und Rückkehrgesprächen geschult. Diese Weiterbildung war sehr abwechslungsreich mit anschaulichen und praxisnahen Beispielen. Fragen, welche die Kursteilnehmenden beschäftigten, wurden unverzüglich aufgenommen und konnten schlüssig beantwortet werden.

Neben dem Human Resources Management HRM sind künftig zusätzlich zwei Mitarbeiterinnen Ansprechpersonen für die Mitarbeitenden. Das Care Management ist ein aktuelles Thema. Es wird von den Mitarbeitenden heute als sehr wichtig und positiv betrachtet.

ORGANIGRAMM

Die Stiftung Schürmatt

Die Stiftung Schürmatt ist eine privatrechtliche Stiftung im Sinne von Art. 80 ff des Schweizerischen Zivilgesetzbuches ZGB. Sie wurde mit öffentlicher Urkunde am 19. Juni 1963 mit Sitz in Aarau durch die Reformierte Landeskirche des Kantons Aargau gegründet. Im Mai 2005 hat die Stiftung ihren Sitz nach Zetzwil verlegt. Die Stiftung Schürmatt besitzt keine Beteiligungen an anderen Gesellschaften. Das Gründungskapital beträgt CHF 25'000.



GREMIEN UND PERSONEN PER 1. APRIL 2017

Stiftungsrat	Christoph Weber-Berg	Präsident des Stiftungsrates, Dr. theol., Executive MBA, Präsident Reformierte Landeskirche Aargau; Staufen
.....	Gabriel Schär	Vizepräsident des Stiftungsrates, Prof. Dr. med., Chefarzt Urogynäkologie und Beckenbodenzentrum, Bereichsleiter Frauen und Kinder, Kantonsspital Aarau; Aarau
.....	Peter Fischer	Unternehmer, Delegierter des Verwaltungsrats Fischer Reinach AG und Fischer Rista AG; Luzern
.....	Regula Kiechle	Geschäftsführerin SRK Aargau, Bezirksrichterin; Unterkulm
.....	Daniel Hehl	Abteilungsleiter, Kirchenrat Reformierte Landeskirche Aargau; Ehrendingen
.....	Brigitte Niklaus-Baer	Ehem. Leiterin Administration; Suhr
.....	Luzia Truniger	Prof. Dr. phil., ehem. Direktorin Hochschule für soziale Arbeit FHNW; Köniz
.....	Brigitta Vogt Stenz	Lic. iur., Rechtsanwältin und Mediatorin; Leutwil
Geschäftsleitung	Werner Sprenger	Direktor; Gontenschwil
.....	Christine Blum	Leiterin Geschäftsbereich Schule + Therapie; Melchnau
.....	Anke Müller	Leiterin Geschäftsbereich Wohnen + Arbeit; Seon
.....	Markus Meier	Leiter Geschäftsbereich Services + Finanzen; Staufen
Bereichsleitung	Lea Eichenberger	Leiterin Wohnen Kinder + Jugendliche; Beinwil am See
.....	Bruno Henseler	Leiter Arbeit + Ausbildung; Geiss
.....	Mirjam Merz	Leiterin Ambulatorien + Therapien; Hitzkirch
.....	Carmen Pirovano	Leiterin HPS Aarau; Meisterschwanden
.....	Gisela Roth Stoll	Leiterin Kindergarten + Eingangsstufe; Suhr
.....	Christine Schricker	Leiterin HPS Zetzwil; Olten
.....	Zimmermann	
.....	Susanne Stahel	Leiterin HZWB Othmarsingen; Lenzburg
.....	Renate Trawöger	Leiterin Wohnen Erwachsene 1; Uerkheim
.....	Barbara Winzenried (ab 1.07.2017)	Leiterin Wohnen Erwachsene 2; Menziken
Fachstellenleitung	Walter Dellenbach	Leiter Human Resource Management; Nottwil
.....	Esther Zeiher	Leiterin Rechnungswesen; Pfeffikon
Medizinische Versorgung	Dr. med. Manuel Bischof	Facharzt FMH für Allgemeine Innere Medizin; Gontenschwil
.....	Dr. med. Agnes Knapp	Dr. med. univ. (A); Beinwil am See
.....	Dr. med. Roland Kugler	Facharzt FMH für Allgemeine Innere Medizin; Oberkulm
.....	Dr. med. Elfride Sterk	Fachärztin FMH für Kinder- und Jugendmedizin; Reinach
.....	Friedrich Haller	Facharzt FMH für Psychiatrie und Psychotherapie; Reinach
.....	Dr. phil. Anne Styp von	Alters- und Neuropsychiatrie, Psychiatrische Dienste Aargau (PDAG)
.....	Rekowski	

GREMIEN UND KOMMISSIONEN

Stiftungsrat

Die strategische Führung der Stiftung Schürmatt liegt in der Verantwortung des Stiftungsrates. Dieser regelt die Organisation, Aufgaben und Befugnisse der Organe. Zu den weiteren Aufgaben gehören der Erlass des Organisationsreglements und weiterer Reglemente. Der Stiftungsrat setzt sich aus 9 bis 13 Mitgliedern zusammen. Vier Mitglieder werden vom Wahlausschuss der reformierten Synode gewählt. Die weiteren Mitglieder des Stiftungsrates werden vom Kirchenrat der reformierten Landeskirche des Kantons Aargau gewählt. Die aktuelle Wahlperiode dauert von 2015 bis 2018. Eine Wiederwahl ist möglich.

Im Jahr 2016 hat sich der Stiftungsrat zu zwei ordentlichen Sitzungen getroffen.

Der Stiftungsrat legt die normativen und strategischen Vorgaben für die Stiftung Schürmatt fest und ist für die Erfüllung der staatlichen Leistungsaufträge verantwortlich. Zu den wichtigsten Aufgaben des Stiftungsrates gehören: die Festlegung der Unternehmensstrategie, der Abschluss von Leistungsvereinbarungen mit dem Kanton, der Erlass der notwendigen Reglemente und die Ausübung der Aufsicht über die mit der Geschäftsführung betrauten Personen.

Geschäftsleitung

Die Geschäftsleitung besteht aus dem Direktor und den drei Geschäftsbereichsleitern. Deren Aufgabe ist es, den Direktor bei Geschäften mit normativem und unternehmensstrategischem Inhalt sowie auf operativer Ebene zu unterstützen. Die Geschäftsleitung ist das beratende Gremium des Direktors. Die Geschäftsleitung hat sich im Berichtsjahr zu zehn ordentlichen Sitzungen getroffen. Weitere Kadermitarbeitende der Stiftung Schürmatt und externe Gäste wurden zu einzelnen Traktanden an die Sitzungen der Geschäftsleitung eingeladen.

Kaderkonferenz

Die Kaderkonferenz besteht aus den Mitgliedern der Geschäftsleitung, den Bereichsleiterinnen und Bereichsleitern, dem Leiter Human Resources Management und der Leiterin Rechnungswesen. Die Kaderkonferenz zählt 15 Mitglieder. Ihre Aufgabe ist es, die Geschäftsleitung bei Geschäften mit normativem und unternehmensstrategischem Inhalt sowie auf operativer Ebene zu unterstützen. Die Kaderkonferenz ist das beratende Gremium der Geschäftsleitung. Die Kaderkonferenz hat sich im Berichtsjahr zu vier ordentlichen Konferenzen getroffen.

Leiterinnen- und Leiterkonferenz

Die Leiterinnen- und Leiterkonferenz besteht aus allen Mitarbeitenden der Stiftung Schürmatt mit Personalführungsverantwortung. Über 60 leitende Persönlichkeiten aus der Geschäftsleitung und den Bereichs- und Teamleitungen trafen sich für einen Konferenztag. Die Aufgabe der Leiterinnen- und Leiterkonferenz ist es, agogisch-pädagogische Themen und Führungsfragen im Kontext der Stiftung Schürmatt zu bearbeiten.

MITARBEITENDE PER 1. APRIL 2017

A ● Miriban Abdulai, Sandra Achenbach, Michèle Adam, Maria Adolphs, Margrit Aegerter, Margrit Alder Schmid, Rita Alikotsi, Heinz Ampert, Esther Ampert, Jessica Amsler, Ursula Asendorf, Verena Auderset, Tamara Augusto

B ● Ruth Bänziger, Esther Bänziger, Barbara Bänziger-Wehrli, Waberi Barkhad, Silvia Bärtschi, Caroline Baumann, Salome Baumann, Andreas Baumann, Ueli Baumann, Esther Benz, Ramona Berner, Thomas Berther, Carmen Beutler, Michelle Biedermann, Karin Bieri, Simone Bindel, Angelika Binz Barroso, Maria Chiara Bivona, Ramona Blank, Daniela Blöchliger, Christine Blum, Manuela Bogo, Denise Bolliger, Christa Bolliger, Noah Bolliger, Verena Bolliger, Ruth Bolliger-Gloor, Tiziana Bonomo, Renata Borowski Holzer, Maria Boscu, Renate Boyd-Zahnd, Melanie Bräm, Elsbeth Brand, Gerhild Brand-Beck, Raphaela Bras, Ruth Brechbühl, Sandra Brechbühl-Hintermann, Anna Bregger, Monika Brun, Rosmarie Brunner, Sarah Brunner, Ralf Brunner, Andrea Bucher, Jonas Bucher, Mariette Buck, Iva Bühler, Beat Bühler, Ulrich Buhofer, Johanna Burch, Patrik Bürgi, David Bürgin, Cesar Burgos

C ● Roberto Caranci, Brunhilda Cela, Laura Colella, Claudio Conigliaro, Sabrina Corradini

D ● Seline Dambach, Eveline Dambach, Liesbeth de Blik, Angela De Francisci, Walter Dellenbach, Doris Denzler, Gabriela Di Minico, Barbara Dietschi, Ursula Dober, Sarah Doppmann, Manuela Dörge, Chiara Dubach, Mine Düren, Isabelle Durville Stoop, Liselotte Duss-Rothen

E ● Oliver Eglinger, Angelika Ehrlich, Marlene Eichenberger, Nik Eichenberger, Noah Eichenberger, Lea Eichenberger, Helene Eichenberger, Sabrina Eichenberger, Heidi Eichenberger, Regina Eichenberger, Michelle Eisenegger, Daniela Engel, Claudia Ernst, Martina Escandon Moreno, Verena Estermann

F ● Rebecca Faes, Beatrice Faesi, Patrick Falk, Kim Faude, Hermann Feger, Liselotte Fehlmann, Bernadette Fehr-Duss, Beata Felice, Yasmin Ferreira Arold, Rosmarie Feucht, Silvia Fischer Bürli, Monika Forrer, Monika Franzelli, Ismini Frey, Corinne Fry, Klaus Furrer

G ● Tvrtko Rico Galic, Ana Paula Galvao Rodrigues Atilano, Claudia Gasser-Kuhny, Burga Gassmann, Sabrina Gassner-Giedemann, Karin Gautschi, Christine Gautschi, Nadine Gazzetta, Antonio Genovese, Alessandra Gerber, Babette Gerritsen Bürgin, Helene Gloor, Erika Gloor, Iris Gloor-Wirz, Daniela Gobetti, Sandra Gohlke, Vicky Goossens, Sophie Charlotte Grabbe, Stephanie Graf, Silvia Grenacher, Daniel Greuter, Sonja Grollimund-Thommen, Nataliya Grütter, Sarah Gysi-Gandet

H ● Caroline Hächler, Janine Häfeli, Franziska Häfeli, Renate Hagmann, Mirjam Hagmann, Sandra Haltiner, Jacqueline Hartmann, Maria Hartmann-Zaharova, Roger Hauri, Bernadette Hausherr, David Heeb, Franziska Heeg, Bruno Henseler, Irma Henseler-Thürig, Myriam Hertach, Andrea Hess-Oppliger, Ruth Hirt, Daniela Hoerdt, Sandra Hofer, Renate Hofmann-Lüscher, Sibylle Hofmann-Sommer, Christoph Hörmann, Elvira Hossli Vögeli, Nalinrad Huber, Katharina Humbel, Claudia Hunziker, Robin Hunziker, Gina Hunziker, Sandra Hunziker-Lämmli, Sandra Hüppi, Noemi Hurtado, Umija Huskanovic, Margrit Hüsler

I ● Sejdefa Ibsi, Ute Ilias, Markus Irniger, Evica Ivosevic

J ● Susanne Jäggi, Elsbeth Jäggi, Lotti Joho, Claudia Joller-Schöpfer, Susanna Julmi

K ● Sonja Kälin, Yolanda Kalt, Jolanda Kane, Christine Käppeli, Patricia Käppeli Dätwyler, Emiliya Karadzova, Katja Karrer Strasser, Isabelle Kaspar, Manuela Kaufmann, Stéphanie Keller, Patrick Keller, Margareta Keller-Huber, Lucija Kesten, Ingrid Kieser, Elisabeth Kirchhof, Sonja Koch, Shahin Ayla Köchli, Elke Kohlbrenner, Christine Kohler, Sarah Kramer, Julia Kraus, Kurt Kreienbühl, Michael Krknyak, Gabriele Krug, Silvia Krüttli, Nicole Rebekka Kühnast, Martina Künzle, Ruth Kuster, Anita Kuster

L ● Lara La Placa, Cher Larissa Labhart, Myriam Lanz, Regina Läubli, Miro Laviola, Andy Lehmann, Tamara Leu, Elisabeth Leutwyler-Bucher, Katharina Leutwyler-Hunziker, Marina Liegl, Margot Locher, Angeles Lorenz-Otero, Elvira Lörtscher-Koch, Beatrice Lüscher, Ursula Lüthi-Furrer, Therese Lüthy-Gautschi

M ● Sebastian Maciagowski, Mario Mader, Beatrix Manger, Katrin Cornelia Mayer, Markus Meier, Jeannette Meier, Brigitte Meier, Sandra Meier, Dinah Tabea Meier, Sabrina Meier, Françoise Christine Meier-Giger, Annette Jacqueline Membrez Rau, Larissa Merz, Karin Merz, Mirjam Merz, Joshua Meyer, Milica

Miskovic, Fabienne Moor, Noelle Morgillo, Anke Müller, Lena Müller, Kimberly Müller, Sibylle Müller-Heischbourg, Dominik Mundwiler, Brigitte Muntwyler-Amweg **N** ● Balaswissney Nagaratnam, Anita Neuenschwander, Stefanie Nicolet, Josef Notter, Nadja Nowak, Stefanie Nüesch, Michelle Nussbaumer **O** ● Maja Oberle-Kiefer, Nicole Obrist, Yagmur Örs, Judith Oezmen, Christa Olivier, Lumturiye Osmani, Alexis Otero Castellón **P** ● Rainer Pabst, Marianne Papis, Ursula Pardo-Hauri, Carmen Tirza Pasinelli, Giuseppe Perrone, Carmen Pirovano Kohler, Valentyna Plutschow, Silvana Probst, Yvonne Pulfer **R** ● Sibylle Rädisch, Demian Ramel, Brigitte Rauber, Beatrice Rauch, Robin Rava, Matej Razinger, Andrea Ursula Reinarz, Andrea Sarah Richner, Nicole Rieger, Jadranka Ristic, Tamina Ritschard, Brigitte Rodriguez, Leonor Milagros Romero Flores Schürch, Lukas Roos, Gisela Roth Stoll, Monika Rudin, Jennifer Rudolf von Rohr, Susanne Rüeegger, Milena Ruf, Eva Ruggiu, Giampaolo Ruggiu, Anna Ryser **S** ● Regula Sager, Florian Sager, Anita Sägesser-Jäggi, Fabienne Sailer, Elmas Sarica-Kavla, Lea Schacher, Alexandra Schälin, Brigitte Schär, Mariette Schärli, Sonja Schatzmann, Anja Schenk, Franziska Schenk-Strebel, Jarmila Scheurer, Andrea Schindelholz, Anja Schleussner, Nadja Schlup, Daria Schmid, Hans-Rudolf Schmid, Gabriele Schmidt, Bettina Schmitz, Monika Schoch-Rufli, Christine Schrickler Zimmermann, Janine Schröder, Sandra Schubert, Tim Schulthess, Fabienne Schumacher, Michael Schumm, Sabrina Schürch, Priska Schwarzentruher, Nicole Schwarz-Leibacher, Edith Schweizer Lutz, Christine Seebacher, Monica Sem, Karin Senn, Mercan Sert, Marietta Siegrist, Marina Siegrist, Roman Sigrist, Irena Slonka, Zinka Smajlovic, Regina Sommer, Judith Sommer, Helene Sommerhalder, Sheila Sommerhalder, Beatrice Sommerhalder, Brigitte Spengler, Rita Spirig-Röösl, Werner Sprenger, Doris Stadler, Susanne Stahel Eichenberger, Marlis Staub-Stauber, Darja Staudenmann, Carmen Steger, Brigitte Steiger, Gabriela Steiger-Forrer, Rahel Steinbeck, Francesca Steinbeck, Helene Steiner, Andrea Steiner, Peter Steiner, Ilona Steiniger, Doris Stephan, Jessica Sharlene Stewart, Mirjam Stingelin, Suchita Stöckli, Sabine Stöhr Hertig, Selin Stoll, Stefanie Christine Stolp, Stefan Strebel, Lea Strijbis, Irina Stucki, Eva Stucki, Laura Studhalter, Helene Stutz, Andrea Sušienková, Barbara Suter, Sepp Suter, Lilian Sutter **T** ● Therese Thalmann, Martina Tiozzo Voelkin, Selina Tobler, Katrin Tragelehn, Martin Tragelehn, Renate Trawöger, Nadine Trottmann **V** ● Olga Van Polanen, Jacques Villars, Karin Villiger, Rahel Volger-Hertig, Andrea Vollenweider, Michael von Euw, Renate von Felten, Jacqueline von Wartburg, Beatrice Voramwald-Müller **W** ● André Walter, Helena Wälti, Denise Wasmer, Michaela Weber, Edith Weber, Janine Wenger, Jan Wetli, Barbara Wey, Nadine Widmer, Margot Wiederkehr, Rahel Wiestler-Lüscher, Danica Winkler, Beatrice Winzeler, Susanne Wolff, Sabine Wullschleger, Irene Wyss **Y** ● Mustafa Yogurtcu **Z** ● Eva Cristina Zanini-Steck, Madlen Zbinden, Rosmarie Zbinden, Esther Zeier-Koch, Irene Zettergren-Stutz, Brigitte Ziegler, Sarah Zimmerli, Ruth Zimmerli, Evelyn Zimmermann, Lukas Zinniker, Sandra Ziswiler, Natascha Sarah Zumbach, Pascal Zürcher, Tamara Zürcher, Tirza Johanna Zürcher, Till Zwimpfer

JUBILÄEN, PENSIONIERUNGEN, ABSCHLÜSSE, DIPLOME

Jubiläen 2016

Simone Bindel	Fachmitarbeiterin Sozialpädagogik	5 Jahre
Daniela Blöchlinger	Mitarbeiterin Transport	5 Jahre
Monika Brun	Fachmitarbeiterin Küche	5 Jahre
Heidi Eichenberger	Mitarbeiterin Sozialpädagogik	5 Jahre
Michelle Eisenegger	Praktikantin	5 Jahre
Vicky Goossens	Fachmitarbeiterin Psychomotorik-Therapie	5 Jahre
Sophie Charlotte Grabbe	Fachmitarbeiterin Sozialpädagogik	5 Jahre
Renate Hofmann-Lüscher	Lehrperson Kindergarten + Eingangsstufe	5 Jahre
Markus Irniger	Teamleiter Sozialpädagogik	5 Jahre
Lotti Joho	Mitarbeiterin Hotellerie	5 Jahre
Claudia Joller	Fachmitarbeiterin Sozialpädagogik	5 Jahre
Isabelle Kaspar	Mitarbeiterin Pädagogik	5 Jahre
Michael Krknyak	Teamleiter Agogik	5 Jahre
Andy Lehmann	Teamleiter Zentralküche	5 Jahre
Mario Mader	Mitarbeiter Sozialpädagogik	5 Jahre
Fabienne Moor	Fachmitarbeiterin Agogik	5 Jahre
Anna Ryser	Fachmitarbeiterin Agogik	5 Jahre
Doris Stephan	Mitarbeiterin Pädagogik	5 Jahre
Sabine Wullschleger	Mitarbeiterin Pädagogik	5 Jahre
Rosmarie Zbinden	Mitarbeiterin Sozialpädagogik	5 Jahre
Sandra Ziswiler	Mitarbeiterin Sozialpädagogik	5 Jahre
Liesbeth de Bliëk	Fachmitarbeiterin Physiotherapie	10 Jahre
Sarah Doppmann	Fachmitarbeiterin Agogik	10 Jahre
Christoph Hörmann	Teamleiter Sozialpädagogik	10 Jahre
Sandra Hunziker	Mitarbeiterin Sozialpädagogik	10 Jahre
Susanna Julmi	Mitarbeiterin Hausdienst	10 Jahre
Ingrid Kieser	Mitarbeiterin Sozialpädagogik	10 Jahre
Mirjam Merz	Fachbereichsleitung, Leiterin Ambulatorien + Therapien	10 Jahre
Jacqueline von Wartburg	Fachmitarbeiterin Agogik	10 Jahre
Helena Wälti	Lehrperson Kindergarten + Eingangsstufe	10 Jahre
Janine Wenger	Fachmitarbeiterin Sozialpädagogik	10 Jahre
Irene Wyss	Mitarbeiterin Sozialpädagogik	10 Jahre
Doris Denzler	Fachmitarbeiterin Sozialpädagogik	15 Jahre
Bernadette Fehr-Duss	Fachmitarbeiterin Sozialpädagogik	15 Jahre
Silvia Fischer Bürli	Fachmitarbeiterin Agogik	15 Jahre
Nataliya Grütter	Mitarbeiterin Pädagogik	15 Jahre
Therese Lüthy-Gautschi	Mitarbeiterin Transport	15 Jahre

Markus Meier	Leiter Geschäftsbereich Services + Finanzen	15 Jahre
Hans-Rudolf Schmid.....	Mitarbeiter Transport	15 Jahre
Nicole Schwarz	Lehrperson Heilpädagogische Schule.....	15 Jahre
Renate Trawöger.....	Fachbereichsleitung, Leiterin Wohnen Erwachsene 1.....	15 Jahre
Beatrice Winzeler.....	Fachmitarbeiterin Sozialpädagogik.....	15 Jahre
Irene Zettergren.....	Fachmitarbeiterin Sozialpädagogik.....	15 Jahre
Antonio Genovese	Fachmitarbeiter Sozialpädagogik.....	20 Jahre
Ruth Kuster.....	Fachmitarbeiterin Sozialpädagogik.....	20 Jahre
Anna Bohler	Sachbearbeiterin Rechnungswesen	25 Jahre
Ulrich Buhofer.....	Teamleiter Sozialpädagogik	25 Jahre
Verena Estermann	Mitarbeiterin Hotellerie.....	25 Jahre
Iris Gloor.....	Teamleiterin Heilpädagogische Schule	25 Jahre
Beatrice Faesi	Logopädin.....	30 Jahre
Erika Gloor	Teamleiterin Heilpädagogische Schule	40 Jahre

Pensionierungen

André Chappuis.....	Fachmitarbeiter Küche
Anna-Regula Spillmann.....	Leiterin FM Hotellerie
Ursi Widmer	Mitarbeiterin Sozialpädagogik.....

Diplome 2016

Christa Bolliger.....	Fachfrau Betreuung EFZ	Helene Eichenberger.....	Sozialpädagogin HF,
Angela De Francisci	Fachfrau Betreuung EFZ	.....	HFGS Aarau
Salomé Eichenberger	Fachfrau Betreuung EFZ	Lea Eichenberger.....	CAS Ausbildnerin in der
Yannick Gut	Assistent Gesundheit und	.....	Praxis, FHNW Olten
.....	Soziales EBA	Claudia Gasser.....	CAS Leiten von Teams,
Robin Hunziker	Fachmann	.....	FHNW Olten
.....	Betriebsunterhalt EFZ	Silvia Grenacher	Einstiegskurs Agogis, Olten
Cher Labhart	Assistentin Gesundheit und	Sonja Grollimund.....	CAS Ausbildnerin in der
.....	Soziales EBA	.....	Praxis, FHNW Olten
Fabian Laube	Fachmann Betreuung EFZ	Claudia Joller.....	Einstiegskurs Agogis, Luzern
Jan Wetli	Fachmann Betreuung EFZ	Gabriele Schmidt	Einstiegskurs Agogis, Olten
Esther Bänziger.....	Sozialpädagogin HF,	Doris Stadler.....	Spielgruppenleiterin,
.....	HFGS Aarau	.....	IG Spielgruppen Bildung
Beat Bühler	Pflegehelfer SRK, Aarau	.....	GmbH, Uster
Ruth Bolliger	Einstiegskurs Agogis, Zürich	Beatrice Voramwald	Pflegehelferin SRK, Aarau
Monika Brun	Einstiegskurs Agogis, Olten	Irene Zettergren	Einstiegskurs Agogis, Luzern
.....	.....	Tirza Zürcher	CAS Ausbildnerin in der
.....	.....	.....	Praxis, FHNW Olten

BILANZ

Beträge in TCHF	31.12.2016	31.12.2015
AKTIVEN		
Umlaufvermögen	17'702	18'971
Anlagevermögen	49'858	51'910
Total Aktiven	67'560	70'881
PASSIVEN		
Fremdkapital	4'533	9'293
Rücklagen- und Fondskapital	13'789	11'432
Organisationskapital	49'238	50'156
Total Passiven	67'560	70'881

● Die thv AG, 5000 Aarau, bestätigt in ihrem Revisionsbericht vom 10. März 2017 die Konformität der Jahresrechnung 2016 mit dem schweizerischen Gesetz, den Fachempfehlungen zur Rechnungslegung SWISS GAAP FER und der Stiftungsurkunde. Die ausführliche Jahresrechnung mit vielen Zusatzinformationen finden Sie auf www.schuermatt.ch.

BETRIEBSRECHNUNG

Beträge in TCHF	1.1.2016 – 31.12.2016	1.1.2015 – 31.12.2015
Ertrag	35'394	34'293
Materialaufwand	– 36	– 31
Bruttoergebnis 1	35'358	34'262
Personalaufwand	– 27'056	– 27'516
Bruttoergebnis 2	8'302	6'746
Betrieblicher Aufwand ohne Mieten	– 3'916	– 4'037
Ergebnis vor Abschreibungen, Zinsen und Mieten (EBITDAR)	4'386	2'709
Mieten	– 1'511	– 1'207
Ergebnis vor Abschreibungen und Zinsen (EBITDA)	2'875	1'502
Abschreibungen	– 3'215	– 3'232
Ergebnis vor Zinsen (EBIT)	– 340	– 1'730
Finanzertrag / Finanzaufwand	– 17	– 60
Betriebsergebnis	– 357	– 1'790
Betriebsneutraler Erfolg / Neben- betriebe / ao Ertrag	89	163
Auflösung / Bildung Reserven	1'151	0
Jahresergebnis ohne Fondsergebnis	883	– 1'627
Fondsergebnis	– 1'801	– 271
Jahresergebnis vor Zuweisung an Organisationskapital	– 918	– 1'898
Vorjahresergebnis Anteil Stiftung Schürmatt	69	106
Verwendung Vorjahresergebnis	580	165
Auflösung Neubewertungsreserve	2'208	2'208
Jahresergebnis	1'939	581

STATISTIK

	2016	2015
KLIENTEN		
Alter 0 bis 9 Jahre	155	142
Alter 10 bis 19 Jahre	196	173
Alter 20 bis 29 Jahre	76	69
Alter 30 bis 39 Jahre	27	20
Alter 40 bis 49 Jahre	28	24
Alter 50 bis 59 Jahre	34	28
Alter 60 bis 69 Jahre	6	4
Total	522	460
PERSONAL		
Anzahl Frauen	340	333
Anzahl Männer	67	66
Total	407	399
Vollzeitäquivalente	273	272
SPENDEN / LEGATE		
Spenden von Einzelpersonen	49'788	80'511
Spenden aus Todesfällen	13'351	22'586
Beiträge Kirch-/politische Gemeinden	21'841	22'537
Legate	519'254	963'711
Total	604'234	1'089'345

AUSLASTUNG

	2016	2015
KINDER & JUGENDLICHE	%	%
HPS Zetzwil inkl. Koop. KIGA	98.9	101.2
Gontenschwil und Holziken		
HPS Aarau inkl. Koop. KIGA	103.3	98.7
Aarau-Rohr		
HZWB Othmarsingen	90.9	104.8
Wohnen	99.8	98.2
Passage (Betriebseinstellung per 31.12.2015)		128.4
Temporäres Wohnen	92.0	109.0
AMBULANTE DIENSTE	%	%
Heilpädagogische Früherziehung	96.0	92.8
Psychomotorische Therapie	87.4	99.0
Logopädie im Frühbereich	69.2	95.1
ERWACHSENE	%	%
Wohnen	100.0	100.8
Wohnen intensiv betreut I	102.0	
Wohnen intensiv betreut II	88.3	106.1
Beschäftigung	89.8	90.7
Tagesbetreuung	124.3	99.7
Geschützte Arbeit	106.9	105.5
THERAPIEN	Einheiten	Einheiten
Physiotherapie	4'114	3'380
Ergotherapie	933	1'606

KURZPORTRÄT

Die Stiftung Schürmatt wurde 1963 mit Unterstützung der Reformierten Landeskirche des Kantons Aargau gegründet. 1965 startete der operative Betrieb. Seither hat sie sich laufend weiterentwickelt.

Das Dienstleistungsunternehmen Stiftung Schürmatt beschäftigt gut 420 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Sie bilden, therapieren und betreuen rund 530 Menschen mit Behinderungen und sind Ansprechpartner für ihre Vertretungen sowie lokale, kantonale und eidgenössische Leistungsbesteller.

Die Stiftung Schürmatt konzentriert sich auf die Entwicklung und die Erbringung von Dienstleistungen für geistig und mehrfach behinderte sowie entwicklungsverzögerte Menschen. Für jede Altersklasse (Kleinkinder, Kinder, Jugendliche, Frauen und Männer) bestehen differenzierte Angebote in den Bereichen Förderung, Therapie, Betreuung, Arbeit, Wohnen und Freizeit.

Die Standorte befinden sich in Zetzwil, Aarau, Aarau Rohr, Gontenschwil, Oberkulm, Holziken, Unterkulm, Reinach und Othmarsingen. Im Wynental, Kanton Aargau, ist die Stiftung Schürmatt eine grosse Arbeitgeberin und eine wichtige Partnerin für regionale Zulieferer.

Die HPS Aarau bildet seit dem 1. Januar 2013 einen neuen Bereich des Geschäftsfelds «Schule + Therapie» und versorgt den Bezirk Aarau mit heilpädagogischen Leistungen.

Seit dem 10. August 2015 ist das Heilpädagogische Zentrum für Werkstufe und Berufsvorbereitung (HZWB) in Othmarsingen in Betrieb. Über 65 Jugendliche aus den umliegenden Heilpädagogischen Schulen absolvieren die Werkstufe im neu geschaffenen Zentrum.

KOMPETENZEN

Lernen

- Heilpädagogische Früherziehung
- Logopädie im Frühbereich
- Kindergarten + Eingangsstufe
- Heilpädagogische Schule
- Physiotherapie
- Ergotherapie
- Logopädie
- Psychomotorik-Therapie
- Psychotherapie
- Heilpädagogisches Reiten (extern)
- Hippotherapie K® (extern)

- Ausbildung EBA und Praktische Ausbildung (PrA) nach INSOS
- Heilpädagogisches Zentrum für Werkstufe und Berufsvorbereitung

Leben

- Wohnen Kinder + Jugendliche
- Wohnen Erwachsene

Leisten

- Geschützte Arbeit
- Beschäftigung/Tagesstruktur
- Integrationsmassnahmen

SPENDEN UND LEGATE

Spenden und Legate ermöglichen die Arbeit der Stiftung Schürmatt

Seit über 50 Jahren engagiert sich die Stiftung Schürmatt für die Bildung, Betreuung und Unterstützung von Menschen mit einer Beeinträchtigung. Als private Organisation übernehmen wir dabei wichtige Funktionen in der beruflichen, gesellschaftlichen und kulturellen Integration der Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen.

Ohne Ihre Hilfe wäre dies nicht realisierbar. Die Stiftung Schürmatt ist auf Spenden und Legate existenziell angewiesen.

Unterschiedliche Menschen haben unterschiedliche Bedürfnisse. Wir verwenden 100 Prozent der Spenden und Legate für:

- Bildung
- Ferien
- Mobilität
- Freizeit
- Gesundheit
- neue Angebote und Dienstleistungen, Bauten

Wir verwenden die Spenden und Legate sachgerecht. Ausführliche Informationen finden Sie in unserem Spendenreglement. Sie können es in Papierform bestellen oder auf www.schuermatt.ch herunterladen.

Unser Spendenkonto:

PostFinance

IBAN CH48 0900 0000 5000 0072 0

Stiftung Schürmatt, 5732 Zetzwil

Der Stiftungsrat, die Geschäftsleitung und die Mitarbeitenden der Stiftung Schürmatt danken privaten Stifterinnen und Stiftern sowie Stiftungen und Firmen herzlich für ihre Unterstützung und das Vertrauen, das sie unserer Arbeit entgegenbringen. Dieses Engagement macht es möglich, dass die Stiftung Schürmatt ihren Auftrag auch in Zukunft erfüllen kann.

DANKESCHÖN

Ein herzliches Dankeschön gebührt allen, die sich im Jahr 2016 für die Stiftung Schürmatt eingesetzt haben – insbesondere den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stiftung Schürmatt, die in diesem intensiven und arbeitsreichen Jahr Hervorragendes geleistet haben. Beim Präsidenten und den Mitgliedern des Stiftungsrates bedanken wir uns für den kompetenten und engagierten Einsatz.

Wir danken den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Abteilung Sonderschulung, Heime und Werkstätten im Department für Bildung, Kultur und Sport für die Unterstützung, das Vertrauen und die gute Zusammenarbeit sowie den Behörden und Fachstellen für die gute Zusammenarbeit.

Unser Dank gilt auch den freiwilligen Helferinnen und Helfern, welche die Stiftung Schürmatt sowie ihre Klientinnen und Klienten sehr engagiert bei verschiedenen Aktivitäten unterstützt haben.

Auch bei den zahlreichen grosszügigen Spenderinnen und Spendern möchten wir uns bedanken. Sie tragen wesentlich dazu bei, dass wir dringende Bedürfnisse im alltäglichen Leben der Stiftung Schürmatt rasch und unkompliziert in die Tat umsetzen können.

Geschäftsleitung Stiftung Schürmatt

TEXTE

- Ruth Bolliger
- Gerhild Brand
- Oliver Eglinger
- Claudia Gasser
- Bernadette Hausherr
- Bruno Henseler
- Christoph Hörmann
- Margrit Hüsler
- Evica Ivosevic
- Margareta Keller
- Anita Kuster
- Beatrice Lüscher
- Carmen Pirovano
- Martina Rieben
- Tamina Ritschard
- Werner Sprenger
- Stefanie Stolp
- Christoph Weber-Berg
- Renate von Felten
- Barbara Wey

HERAUSGEBERIN

Stiftung Schürmatt
Schürmattstrasse 589
5732 Zetzwil

KONZEPT, GESTALTUNG UND TEXT

FELDERVOGEL, Kommunikation in
Wirtschaft und Gesellschaft AG, Luzern

BILDER UND GRAFIKEN

FELDERVOGEL, Stiftung Schürmatt

DRUCK

Urs Zuber AG, Reinach

AUFLAGE

3 500

Stiftung Schürmatt
Schürmattstrasse 589
5732 Zetzwil
www.schuermatt.ch